

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
4900 Exemplaren.

## Der russische Thronfolger in Deutschland.

Deutschland hat eine ganze Reihe von triftigen Gründen für eine Verstimmung gegen Rußland. Kaiser Wilhelm II. hat bei seinen Antrittsvisiten dem Zaren den Vorrang gegeben, der Zar ist aber bis zum heutigen Tage dem Gebote der Höflichkeit, diesen Besuch zu erwidern, noch nicht nachgekommen. Russischerseits wird die bevorstehende Reise des russischen Großfürsten-Thronfolgers zur Pariser Weltausstellung als ein Triumph gegen Deutschland und den Friedensbund ausgehört. In den Balkanländern wird eine wüste russische Propaganda betrieben, die sich in erster Linie gegen unsern österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, in zweiter gegen die ganze Friedensliga richtet. Das Deutschthum in den russischen Ostseeprovinzen ist noch niemals in so verzweifelter und bedrängter Lage gewesen als jetzt.

In eine solche Zeit fällt der Besuch des russischen Thronfolgers und seine Theilnahme an militärischen Übungen und Festen. Aber weder das offizielle Deutschland, noch auch die Bevölkerung läßt den Zarensohn die nun einmal nicht zu leugnende Verstimmung entgelten. Sowohl in Kiel als auch in Hannover ist der russische Thronfolger mit denjenigen Ehren aufgenommen worden, die sonst nur einem Souverain erwiesen zu werden pflegen. Wenn es auch befremden mag, daß Prinz Heinrich die Ankunft des Thronfolgers in Kiel nicht abgewartet hat, so läßt doch der Empfang durch die ersten Admirale und die Prinzessin Heinrich keine Zuborkommenheit vermessen. In Hannover aber blieben alle Vorkerbungen, welche zum Einzug des Kaiserpaars getroffen waren, für den Großfürsten-Thronfolger reservirt, so daß dieser der gleichen Ehren theilhaft wurde, wie Kaiser Wilhelm. In einem ausgezeichneten Entgegenkommen deutscherseits hat es also trotz aller Verstimmungen nicht gefehlt und wird es auch nicht fehlen, wenn der Zar wirklich nach den jetzigen Wandern seinen Gegenbesuch bei unserm Hofe machen sollte.

Es ist aber gleichzeitig dafür gesorgt, daß aus dem freundlichen Empfang des russischen Thronfolgers keine allzu sanguinischen Hoffnungen auf ein herzlicheres Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland geschöpft werden. Dem beugt die „Röln. Ztg.“ bei Zeiten vor. Dieselbe gewährt einer Petersburger Correspondenz vom 10. d. M. Aufnahme, in welcher alle Friedensbetheuerungen als eitel Comddie bezeichnet werden. Alles triefe vor Friedenssucht, in Deutschland, Oesterreich und Italien so gut wie in England, Frankreich und Rußland. Das „Pax vobiscum“ (Friede sei mit euch!) sei durchaus gleich, ob es deutsch, französisch oder russisch gesprochen wird. Daß trotzdem gestunkert werde, und zwar ganz unmaßig gestunkert werde in dieser unserer heutigen Politik und mit diesem Allerweltfrieden, daran zweifle selbst ein so gergläubiger Schwärmer wie Hans Plebs (das „Dumme Volk“ ist damit gemeint) in seinen nächstern Augenblicken nicht mehr. Wir seien sogar ärger ins Stunkern gerathen, als je vordem, denn so viele und so große Mäuler habe die Menschheit nie besessen, als sie sich heute mit Hilfe von Druckerkunst und Electricität geschaffen hat.

Eine recht drastische Ausdrucksweise fürwahr, in die dies Mißtrauensvotum gegen alle Regierungen gekleidet wird! Gegen alle Regierungen! Denn offenbar ist der Artikelschreiber der Meinung, daß in Berlin und Wien ebenso gestunkert wird, wie in Paris und Petersburg. Wir halten ja auch nicht gerade viel von den ewigen Friedensbetheuerungen. Wir sind aber gleichwohl der Meinung, daß die „Röln. Ztg.“ mit ihren ebenso ewigen Kriegsdrohungen noch mehr stunkert, als alle Friedensbetheuerer zusammengenommen. Die Cassandra-Muse der „Röln. Ztg.“ haben sich zum wenigsten bis jetzt nicht bewährt, während das Friedensgestunkern immerhin seit einer Reihe von Jahren ein recht anständiges Resultat aufzuweisen hat. Wir verfallen nicht in den Fehler, die Kriegsbesorgnis als hinfällig zu erklären, wenn der russische Thronfolger bei uns eine vortreffliche Aufnahme findet oder gar der Zar selbst unserm Hofe seine Aufwartung macht. Wir halten aber auf der andern Seite dafür, daß der russische Thronfolger nicht nach Hannover gekommen sein und der Zar nicht nach Potsdam kommen würde, wenn eine Friedensstörung schon für eine absehbare Zeit in Aussicht genommen wäre. Das „Friedensstunkern“ ist jedenfalls für die Völker weit werthvoller,

als das Kriegsstunkern, wie es beispielsweise regelmäßig zur Zeit der deutschen Reichstagswahlen und zum Zweck der Durchdrückung hoher Forderungen für das Militär in allen Parlamenten betrieben wird.

## Tagesereignisse.

Der Kaiser wohnte am Donnerstag Vormittag dem Corpsmanöver bei Minden bei und reiste Abends 7 Uhr nach Hannover ab, wo er um 8 Uhr Abends anlangte, während die Kaiserin bereits 10 Minuten vorher von Potsdam aus daselbst eingetroffen war. Nach den üblichen Begrüßungs-Formalitäten fuhr das Kaiserpaar im offenen Wagen nach dem Residenzschlosse. An dem Triumphbogen, welcher auf der Feststraße errichtet war, wurde der Kaiser von den städtischen Behörden begrüßt. Kurz nach der Ankunft wurden die Civilbehörden empfangen. Um 9 1/2 Uhr begab sich der Kaiser in der Uniform seines russischen Regiments mit den übrigen Fürstlichkeiten zum Empfang des Großfürsten-Thronfolgers nach dem Bahnhofe. Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers erfolgte kurz vor 9 1/2 Uhr. Der Kaiser empfing den Großfürsten-Thronfolger, welcher die Uniform des 1. Westfälischen Infanterieregiments Nr. 8 trug, mit wiederholter Umarmung und Kuß. Nachdem der Großfürst-Thronfolger auch die übrigen Fürstlichkeiten begrüßt hatte, schritten der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger die Ehrenwache ab, deren Musikcorps die russische Nationalhymne spielte. Darauf fuhren der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger in offenem Vierpänner nach dem Residenzschlosse, wo der Großfürst-Thronfolger durch die Kaiserin und die Prinzessin Albrecht auf das Herzliche begrüßt wurde. Gestern Vormittag 8 1/2 Uhr begaben sich die Majestäten mit dem Großfürsten-Thronfolger und den übrigen in Hannover anwesenden Fürstlichkeiten nach dem Paradesfelde am Kronenberge. Auf dem Wege zum Paradesfelde nahm der Kaiser von der Brauergilde, deren Mitglied er als Besizer des Residenzschlosses ist, einen Ehrentrunk entgegen, die Kaiserin einen Blumenstrauß. Dann sprengte der Kaiser dem Paradesfelde zu, überall stürmisch begrüßt, während die Kaiserin zu Wagen die Fahrt fortsetzte. Die große Parade des 10. Armeecorps verlief auf das Glänzendste. Sie dauerte drei Stunden. Der russische Großfürst-Thronfolger wohnte derselben zur Linken des Kaisers Wilhelm bei. Der Kaiser sprach seine äußerste Zufriedenheit aus und ernannte sich selbst zum Chef des 1. Hannov. Ulanenregiments Nr. 13. Bei der großen Paradesfelde führte der Kaiser die Prinzessin Albrecht, der Großfürst-Thronfolger die Kaiserin zur Tafel. Der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus: „Indem ich dem 10. Armeecorps bei seiner ersten Begegnung mit mir meinen herzlichsten Glückwunsch für die vollkommen gelungene und in jeder Beziehung vorzügliche Parade ausspreche, erhebe ich mein Glas und trinke auf die Ehre Hannovers, auf die Streiter des 10. Corps, von denen ich erwarte, daß sie im Kriege wie im Frieden immer meinen Erwartungen entsprechen werden. Das 10. Armeecorps lebe hoch, hoch, hoch!“

Der russische Großfürst-Thronfolger langte vorgestern Nachmittags 3 1/2 Uhr im Hafen von Kiel an. Sämmtliche im Hafen liegenden Schiffe gaben den Salut. Admiral von der Goltz und Viceadmiral Knorr begrüßten den Thronfolger. Nach Abschreitung der Ehrencompagnie begab sich der Letztere nach dem Schloß zur Begrüßung der Prinzessin Heinrich (Prinz Heinrich war Tags vorher nach Genua abgedampft). Nachdem der Thronfolger im Schloß das Diner eingenommen, setzte er die Reise nach Hannover fort, wo er noch am Abend desselben Tages eintraf (siehe oben!).

Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in der Provinz Westfalen ist ein großer Ordensregen niedergegangen. U. A. hat der Bischof von Baderborn Dr. Drohe den Rothen Adlerorden zweiter Klasse erhalten. Ferner ist der Erzieher des Kaisers, Professor Dr. Hinzpeter zum Geh. Ober-Reg.-Rath ernannt und dem Oberbürgermeister Bleek in Minden die Befugnis zum Tragen der goldenen Amtskette verliehen worden.

Der Kaiser wird am 20. September bei dem großen Manöver des VII. Armeecorps gegen das X. Armeecorps das erstgenannte Corps, am 21. September das X. Armeecorps selbst führen. An den beiden Tagen wird das von dem Kaiser geführte Armeecorps zum ersten Male in großen Verbänden das rauchlose Pulver in Anwendung bringen.

Der Kaiser hat die Theilnahme der Marine an der im nächsten Jahre in Bremen stattfindenden Gewerbe-Industrie-Ausstellung gestattet.

Der Urlaub des Herrn Finanzministers von Scholz ist, wie der „Post“ bestätigt wird, vorläufig auf mehrere Monate verlängert, da Herr von Scholz in der That an einer Entzündung beider Augen leidet. Herr von Scholz wird immer noch auf seiner bei Constanz belegenen Besitzung und steht in ärztlicher Behandlung. Die „Nat.-Ztg.“ will dagegen wissen, daß Herr v. Scholz Ende dieses Monats nach Berlin zurückkehren werde. Dann könnte das Augenleiden allerdings nicht so schlimm sein, wie man nach der „Post“ annehmen möchte.

Vor Kurzem verlautete, der deutsche Reichstag, welcher übrigens bereits Ende October zusammentreten soll, werde sich mit der Bildung zweier neuer Armeecorps zu beschäftigen haben. Diese Meldung wird jetzt — wir wissen nicht, mit welchem Recht — dementirt. Gleichzeitig erklären französische Blätter, Frankreich würde die Bildung eines neuen deutschen Armeecorps in Elsaß-Lothringen mit der eines neuen Armeecorps in Nancy beantworten. Jedenfalls handeln beide Reiche im Interesse der unglücklichen Steuerzahler, wenn sie sich die neuen Corps ersparen.

Ueber das Schweineeinfuhrverbot leitartikelte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, indem sie die Behauptung wiederholt, daß für das Verbot lediglich zwingende Gründe veterinärpolizeilicher Art maßgebend gewesen seien. Was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zur Begründung des Schweineeinfuhrverbots im einzelnen aufzählt, deckt sich im wesentlichen mit den von uns bereits wiederholt als unwahr bezeichneten und bewiesenen Ausführungen anderer officieller Blätter. Im übrigen versucht auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ ebenso wie vor einigen Wochen die „Kreuzztg.“ die Preissteigerung des Fleisches zurückzuführen auf Manipulationen der Händler. Gleichzeitig verdächtigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die freisinnige Presse, indem sie die Vermuthung ausspricht, daß in Händlerkreisen auch der Ursprung für die von den freisinnigen Blättern gegen das Schweineeinfuhrverbot geltend gemachten Bedenken zu suchen sei. Sehr treffend schreibt hierzu der „Brisen-courier“: „Wenn die Händlerkreise in der Lage waren, einen stichhaltigen Vorwand als Grund für eine Preissteigerung geltend zu machen, so würden sie nicht müde werden, jeden Tag einen solchen Vorwand zu finden. Billigkeitsrücksichten würden die Händler davon gewiß nicht abhalten, denn diese Händler handeln eben mit Schweinen und nicht mit Billigkeit. Eine Störung in der herkömmlichen Ordnung eines Geschäfts, eine Aenderung der Bezugsquellen bringt unter allen Umständen zunächst eine Verwirrung und damit eine Preissteigerung hervor. Daran kann kein guter Wille etwas ändern, so wenig wie ein böder Wille es herbeiführen kann. Wenn die Reichsregierung meint, daß das Schweineeinfuhrverbot vom Ofen her unbedingt notwendig ist, so erfüllt sie eine Pflicht, indem sie das Verbot erläßt, und sie hat nicht nöthig, irgendwie die Verantwortung für die Konsequenzen zu scheuen, die eben getragen werden müssen. Der officiöse Versuch, die Schuld an den üblen Konsequenzen den Händlern beizumessen, ist in weit höherem Grade demagogisch, als es die Bekämpfung des Einfuhrverbots ist.“ In der That ist es demagogisch, die Bevölkerung gegen die Händler und die Fleischer aufzuheizen, während doch selbst ein recht beschränkter Kopf einsehen muß, daß das Einfuhrverbot die Preise in die Höhe getrieben hat. Wer das nicht einsehen will, hat nur die Wahl, für sehr dumm oder böswillig gehalten zu werden. — In ihrer Nummer vom Freitag Abend kommt die „Norddeutsche“ nochmals auf das Schweineeinfuhrverbot zurück und behauptet, den Freisinnigen gelte das Interesse der Schweine züchtenden kleinen Landleute und Arbeiter nichts. Am Tag vorher hatte sie u. A. erklärt, das Schweineeinfuhrverbot sei im Interesse der Schafzüchter erlassen, also doch der Großgrundbesitzer. Uebrigens können die kleinen Leute in Folge der theuren Futterpreise, welche die Getreidepreise gebracht haben, selten mehr Schweine mästen, als sie zum eigenen Bedarf brauchen. Der ländliche Arbeiter ist froh, wenn er ein Schwein fett machen kann. Das braucht er aber auch für sich und seine Familie. — Wenn sich die Freisinnigen des armen Consumenten gegenüber der Vertheuerung des Fleisches

durch Zölle und Einfuhrverbote annehmen, dann heißt es auf der ganzen Linie der Cartellbrüder: sie verheben die Bevölkerung. Und doch erhebt kein zivilisierter Staat der Welt so hohe Fleischzölle wie Deutschland. In England, Dänemark und Norwegen wird frisches Fleisch ohne Zoll frei zugelassen. In Frankreich beträgt der Zoll auf frisches Fleisch 5,60 M. pro Doppelctr., in den Niederlanden 1,70 M., in der Schweiz 2,40 M., in Oesterreich-Ungarn und in Italien 9,60 M., in Belgien und in Spanien 12 M., in Griechenland 16 M. Der deutsche Fleischzoll in Höhe von 20 M. pro Doppelctr. überragt demnach alle diese Zollsätze, zum Theil um das Doppelte und Mehrfache. Nur in „Halbasten“, in den Donauländern Rumänien und Serbien, wo die Schweinezucht besonders blüht, hat auch der agrarische Einfluss noch höhere Schutzzölle durchgesetzt; dort ist aber auch der Zoll für den Consum von geringerer Bedeutung, gerade weil die Schweineproduction so umfangreich und so weit verbreitet ist. Die außerordentlich hohe Belastung des Fleisches im deutschen Zolltarif wird dadurch veranlaßt, daß der deutsche Tarif keinen Unterschied zwischen frischem und zubereitetem (geräuchertem, gepökeltem) Fleisch, und ebenso keinen Unterschied zwischen den theuereren und den billigeren Fleischsorten (Schmalz, Schweinefleisch) macht. Der hohe Zoll ist auf Betreiben der Agrarier unterschiedslos für alles Fleisch, außer Wildpret und Geflügel, eingeführt worden, und fällt deshalb, wie so viele andere Gewichtszölle des deutschen Tarifs, ganz besonders schwer auf die geringwerthigen Fleischsorten, auf welche die unbedeutendste Bevölkerung vorzugsweise angewiesen ist. — Kurz vor Schluß der Redaction läuft ein Lemberger Telegramm ein, welches lautet: „Nachdem in den an Galizien grenzenden Comitaten Ungarns der Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche amtlich constatirt worden ist, hat die Statthalterei bis auf Weiteres die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen von Ungarn nach Galizien untersagt.“ Die Cartellpresse wird natürlich nicht verfehlen, die Weisheit der Regierung zu preisen, die den Ausbruch der Seuche bereits einen Monat vorher — geahnt hat.

Eine Verfassungsveränderung der Brausteuer, überhaupt eine Erhöhung der indirecten Steuern empfiehlt die „Schlesische Zeitung“, da die Erhöhung der directen Steuerlast in Preußen nun doch einmal in Folge der Beanspruchung der Selbststeinschätzung durch den Reichstanzler ins Stocken geraten sei. Das Hauptorgan der Cartellparteien der Provinz Schlesien eröffnet damit eine sehr weite Perspektive zur Vertheuerung der Lebensmittel. Dasselbe schreibt: „Wir erinnern namentlich daran, daß eine um 10 pCt. des Werthes erhöhte Biersteuer, welche für die Herren Trinker nur eine Preissteigerung von 4 bis 5 pCt. zur Folge haben würde, bei dem unglaublich großen Bierconsum unserer lieben Landsleute sofort einen Ertrag von mehr als 100 Millionen ergeben würde, also fast das Doppelte dessen, was unsere gesammte Klassen- und Einkommensteuer einbringen.“ Da die Brausteuer gegenwärtig nur 20 Millionen Mark einträgt, so muß die „Schlesische Zeitung“, um eine Einnahme von 100 Millionen Mark daraus zu erzielen, es mindestens auf eine Verfassungsveränderung der Brausteuer abgesehen haben. Diese Enthüllung von Plänen der Cartellparteien durch das für dieselben in Schlesien maßgebende Organ ist überaus lehrreich.

Eine Colonne der Wischmann'schen Polizeitruppe hat eine größere Recognoscierung in den Küstendistrikten zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam vorgenommen, wobei der Hasenort Kondutschi, dessen Bewohner die aufständischen Araber mit Munition und Lebensmitteln unterstützt hatten, genommen und zerstört wurde.

Nach früheren Meldungen hatte Stanley, als er die Gegend des Albert-Nyanza-Sees verließ, beabsichtigt, sich vom Victoria-See südwärts zu wenden. Dies ist ihm nach einem vorgestern in Brüssel eingelaufenen Telegramm nicht gelungen. Er hat sodann die nördliche Richtung eingeschlagen und die östlichen Ufer des Sees erreicht. Emin Pascha hat Stanley begleitet. Stanley hat sich längere Zeit am Ufer des Sees aufgehalten, um die in Misalala und Tabora beschafften Vorräthe abzuwarten; schon seit mehreren Monaten aber hat er den See verlassen und seinen Marsch in der Richtung von Bombassa fortgesetzt. Emin Pascha befindet sich nicht mehr bei Stanley, sondern ist im Lande zurückgeblieben. Stanley wird gegen Ende October an der ostafrikanischen Küste erwartet.

In Ungarn macht gegenwärtig ein in Pest zur Verhandlung gelangter Unterschlagungsproceß gegen den Hilfsämterdirector des Handelsministeriums Kofan viel von sich reden. Kofan behauptet, dem früheren Handelsminister Szechenyi und dem Staatssecretär Matkovicz wiederholt große Summen aus der Staatskasse geliehen zu haben, 10 000 Gulden seien für die Abgeordnetenwahl, für die Familie Trefort und für private Möbelanschaffungen ausgegeben worden. In der am Donnerstag stattgehabten öffentlichen Verhandlung bemerkte der Präsident, alle Vorschüsse seien erlegt worden, wie die Quittungen bewiesen. Der Vertheidiger antwortete: Die Quittungen sind gefälscht, ich erstatte hiermit im Namen Kofans die Anzeige wegen der Fälschung der Urkunden. Kofan sagte aus, bei der Landesausstellung habe das Handelsministerium 80 000 Gulden Kaiserpesen berechnet, bei der Kassencontrollirung sei er vorher benachrichtigt worden und habe den Fehlbetrag einer Kasse aus einer andern nicht untersuchten gedeckt, sodas alles in schönster Ordnung war. Der frühere Staatssecretär Matkovicz erklärt alle Behauptungen Kofans und des Vertheidigers für

falsch; er habe nur gegen ordnungsmäßig geprüfte Quittungen Geld als Kaiserpesen erhalten. Die Verhandlung wurde vertagt, da neue Gesichtspunkte zur Wiederaufnahme der Untersuchung gefunden wurden.

Zur Wahlbewegung in Frankreich wird mitgetheilt, daß die Regierung nach wie vor des Sieges bei den Wahlen sicher zu sein glaubt. Der Minister des Innern Constans zählt fest darauf, daß die Republikaner 310 bis 350 der übrigen durchbringen, sodas der boulangistisch-reactionäre Bund in der nächsten Kammer zwischen 200 bis 240 Mitglieder zählen würde. — In der Nacht zu Freitag waren am Montmartre Placate mit dem längst von Boulanger erlassenen Manifeste und mit beleidigenden Ausfällen gegen die Entscheidung des obersten Gerichtshofes angeschlagen worden. Auf Befehl des Ministers Constans wurden die Placate entfernt und die Verbreiter derselben verhaftet. In Belleville wurden gestern Wahlmanifeste Rochefort's angeschlagen, ohne daß bisher die Behörden dagegen einschritten. Die boulangistischen Blätter veröffentlichten in ihren zweiten Ausgaben eine Proclamation Boulangers an die Wähler von Montmartre, in welcher es heißt, Boulanger wolle die Revision, die opportunistischen Politiker haben Frankreich an den Rand des Abgrundes gebracht, die Boulangisten seien es, welche den Sturz in den Abgrund hindern wollen. Die Proclamation schließt mit den Worten: „Wenn ich die Stimmen für mich verlange, so geschieht es deshalb, weil ich nicht eine Persönlichkeit vorstelle, die durch Verfolgungen und Verleumdungen in den Vordergrund gezogen ist, sondern weil ich das Nationalgefühl darstelle, welches dahin strebt, endlich die schwere Last der wachsenden Staatsschuld, der unerträglichen Ungerechtigkeiten und der Erniedrigung des Vaterlandes abzuschütteln. Es lebe Frankreich, es lebe die Republik!“

Das Namensfest des Zaren ist am Mittwoch nicht nur in Kopenhagen, sondern auch an einigen Höfen der Balkanstaaten festlich begangen worden. In Bulgarien hat die ruffreundliche Partei sich sogar zu öffentlichen Kundgebungen verfliegen, welche den Urhebern theuer zu stehen kommen dürften. Wie die telegraphische Balkan-Agentur meldet, wurden zwölf Führer der Zankowistischen, Nadoslawistischen und Karawelskischen Opposition, welche anlässlich des Namensfestes des Kaisers von Rußland ohne Ermächtigung der Regierung gedruckte Circulare politischen Inhalts verbreiteten und denselben unrechtmäßiger Weise einen amtlichen Charakter beilegen, am Dienstag verhaftet und am Mittwoch nach Aufnahme eines Protocolls wieder freigelassen. — In Belgrad wurde am Mittwoch zum ersten Male seit der Thronbesteigung des Zaren dessen Namenstag officiell gefeiert. In der Kathedrale hielt der Metropolit Michael unter großer Anwesenheit und im Beisein des Königs, der Regenten und Minister ein Hochamt. Mit Ausnahme weniger Häuser hatte die ganze Stadt Flaggen Schmuck angelegt. Mittags fand beim Vertreter Rußlands ein Empfang statt, welcher durch die große Theilnahme der Bevölkerung einen demonstrativen Charakter erhielt. Auch in Bukarest fand aus Anlaß des Namensfestes des Zaren ein Festgottesdienst statt.

Die Balkanstaaten geben sich alle erdenkliche Mühe, die ihnen zugeschriebenen kriegerischen Absichten in Abrede zu stellen. So wird von berufenen Kreisen kategorisch erklärt, Bulgarien concentrierte weder an der serbischen, noch an der türkischen Grenze Truppen, nachdem die Worte die Aendertung gemacht habe, daß sie einen Angriff auf das bulgarische Gebiet als einen Angriff auf türkisches Gebiet betrachten würde. Der augenscheinliche Grund des serbischen Communiqués sei, in Konstantinopel Verdacht zu erwecken und die freundlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei zu stören. — Auf der andern Seite lehnt auch Serbien jeden Gedanken an einen Krieg ab. Wie der „Pol. Corr.“ aus Sofia gemeldet wird, hat der Führer der serbischen Radikalen, Paschic, anlässlich einer Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow beruhigende Erklärungen über die Absichten Serbiens gegenüber Bulgarien abgegeben und betont, Serbien sei durch seine inneren Angelegenheiten vollständig in Anspruch genommen; der Gedanke eines Angriffes gegen Bulgarien liege Serbien durchaus fern. Von wohlunterrichteter Seite wird ferner mitgetheilt, daß die zur Waffenübung einberufenen serbischen Reservisten am 18. September entlassen werden sollen.

Aus Indien werden Ruhestörungen gemeldet. Nach einer Meldung des „Neuter'schen Bureau's“ aus Bombay haben in Kobtal zwischen Muselmanen und Hindus bei dem Feste Muharrem erste Zusammenstöße stattgefunden. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, wodurch viele Personen getödtet und verwundet wurden. Aus Delhi sind beträchtliche Verstärkungen der Polizei herbeigerufen worden, welche die Ruhe wiederhergestellt haben. In dessen werden in Delhi neue Unruhen befürchtet, weil die Muselmanen daselbst beabsichtigen, die ihren Glaubensgenossen in Kobtal zugesagten Beleidigungen zu rächen. Die meisten Kaufläden in Delhi sind geschlossen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. September.

Gestern und heute sind noch verschiedene Truppen-Abtheilungen, zumelst Cavalleristen, durch unsere Stadt gezogen. Im Quartier hatten wir von gestern zu heute drei Batterien Feld-Artillerie und eine Schwadron Garde-Kürassiere. Die Artilleristen hatten ihre Kanonen auf dem Gasserplate aufgestellt. Heute Morgen verließen uns diese letzten Truppen vom

Gardecorps. In diesem Herbst erhalten wir nur noch einmal Einquartierung, und zwar Theile der Zöllichauer Garnison, die von den Mandbvern der 9. Division in ihre Garnison zurückkehren. Dieselben treffen am nächsten Freitag hier ein und werden Tags darauf wieder in Zöllichau einrücken.

Ueber die Unglücksfälle am zweiten Mandvertage berichtet das „Freystädter Kreisblatt“: „Beim Reinigen der Kanonen wurde etwas Pulver angewendet und dasselbe im Rohr entzündet. Niemand ahnte, daß in dem Rohr noch eine Kartusche stecken würde. Dieselbe entzündete sich und der Pulverdampf traf einen in unmittelbarer Nähe stehenden Unterofficier am Rücken und After und verlegte ihn sehr schwer, ein zweiter Artillerist wurde vom Aufdruck weit weggeschleudert, dabei aber nur leicht verletzt. Ein dritter Artillerist fiel während des Fahrens vom Prozkasten, das hintere Rad der Kanone ging ihm quer über den Leib und erlitt er dabei schwere innere Verletzungen. Sämmtliche Verunglückte befinden sich im hiesigen Lazareth in Pflege.“

Morgen über acht Tage kommen auf Einladung einiger Zöllichauer Weinbergbesitzer die Herren Wanderlehrer Dr. Kierstein und Weigelt nach Zöllichau, um die dortigen Weinberge zu besuchen. Die Herren werden sich insbesondere von der Bodenbeschaffenheit in Eschirgerzig überzeugen und dann Vortrag im Local Eschammer im Oberweinberge halten. Das Local soll deshalb gewählt werden, damit auch die weiter wohnenden Interessenten in Radewitz und Pabligar zum Vortrage erscheinen können. Vielleicht nehmen auch Grünberger Weinbergbesitzer die Gelegenheit wahr, ihre Fachkenntnisse zu bereichern.

Morgen erreichen die Gerichtsherren ihr Ende, vom 16. d. Mts. ab werden die Geschäfte wieder in der regelmäßigen Weise vor sich gehen. Die für die Dauer der Ferien bei dem Reichsgericht und den Oberlandesgerichten eingerichteten Ferienkammern, sowie die Ferienkammern bei den Landgerichten werden mit dem Ende der Ferien wieder aufgelöst.

Nach' deine Rechnung mit dem Himmel, Freund Lampe, deine gute Zeit ist aus. Bisher durdest du unbekümmert um des Jägers Plinte durch Feld und Wald streifen und dem Bauer die Erntlinge seines Acker's stehlen. Jetzt peißt es aus einer andern Tonart. Von morgen an bist du vogelfrei und bist um so übler daran, als „das ärgste aller Raubthiere“, der Mensch, für dein Fleisch eine ganz besondere Vorliebe hat. Armer Lampe! Aber so sehr wir dich auch bedauern, du mußt doch dran glauben, und du magst dich mit dem Gedanken trösten, daß du noch selbst nach deinem Tode Vielen ein großes Vergnügen bereitest, einen Ruhm, den so wenige von uns Menschenkindern für sich in Anspruch nehmen dürfen.

Die Weiß'sche Villa auf der Bahnhofstraße ist durch Kauf in den Besitz des Herrn William Dildrohd übergegangen.

Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns eine schön blühende Dolde Flieder überreicht, gewiß in dieser Jahreszeit eine Seltenheit. Wie uns gleichzeitig mitgetheilt wird, trägt der betreffende Baum gegenwärtig noch eine größere Anzahl Blüten.

Aus Grünberg wird dem „N. N.“ unterm 12. d. gemeldet: Als gestern Abend die Maurerpolier Künzelschen Eheleute nebst Kindern nach ihrer Wohnung im benachbarten Buchelsdorf zurückkehrten, bot sich ihnen ein Bild der Verwüstung. Diebe waren, nach Zertrümmerung einer Fenster Scheibe in das Innere der Wohnung eingedrungen; dort hatten sie Schränke, Schübe etc. erbrochen und deren Inhalt wild durcheinander geworfen. Auch die Betten waren nicht verschont geblieben. Offenbar hatten die Einbrecher nur nach Geld gesucht; die Erparnisse der Tochter des K., ein Betrag von 30 M., sind ihnen auch thatsächlich in die Hände gefallen. Verwunderlich ist es, daß der Einbruch ungestört geschehen konnte, da das betreffende Haus am Kreuzpunkte zweier Fahrstraßen liegt. Am Nachmittage desselben Tages waren in der Nähe des Dorfes drei Maurer bemerkt worden, auf welche sich der Verdacht lenkt.

Der Fürstbischof von Breslau hat „in Rücksicht auf die dem heiligen apostolischen Stuhle durch Errichtung des Giordano Bruno-Denkmal's zugefügte Beleidigung“ die Abhaltung einer Sühnandacht für den morgigen Sonntag angeordnet.

An die Kriegervereine ist eine ministerielle Verfügung ergangen, in welcher mitgetheilt wird, daß dieselben nur dann an Kaiserparaden und ähnlichen Festlichkeiten theilnehmen können, wenn sie dem Deutschen Kriegerbunde oder einem anderen bewährten größeren Verbände angehören.

Bei dem Landes-Eisenbahnrathe ist folgender Antrag eingebracht worden: Der Landes-Eisenbahnrathe wolle beschließen, daß der Tariffsatz der ermäßigten Stückgüterklasse für landwirthschaftliche Artikel und Erzeugnisse der Metallindustrie (Ausnahmetarif für bestimmte Stückgüter vom 1. Mai 1887) auf Güter aller Art, welche in Mengen von einer Tonne (20 Ctr.) zur Einlieferung gelangen, ausgedehnt werde. Der normale Tariffsatz ist 11 Pf. pro Tonnen-Kilometer, der beantragte Tariffsatz ist 8 Pf. pro Tonnen-Kilometer. Dem Antrage ist eine eingehende Begründung beigegeben.

Geheime Berichte über die Lehrer aus dem württembergischen Consistorium waren unter das Wurstpapier gerathen und groß war die Erregung über solche Fabrikassigkeiten. Jetzt wird wieder berichtet, daß Zeugnisse über Lehrer von Pfarramt zu Pfarramt auf Postkarten gingen. — Am Hungertypus starb, wie die „Ostrower Btg.“ berichtet, der Sohn einer Lehrermittwe, die nur durch ihrer Hände

Arbeit und 250 M. Wittwenpension sich und ihrem Sohne, der Gerichtsamtwärter war, den Lebensunterhalt verschaffen konnte. — Was sagt Graf Brühl dazu? Man sollte ihm eine verhungerte Lehrwittwe zeigen. Nun wohl, gehe er nach Ostrowo, da findet er den verhungerten Sohn einer Wittwe, welche die Frau eines Lehrers war.

**\*\* Strafkammer. Glogau, 13. September.**  
Unter der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfall stand der „Arbeiter“ Gustav Helbig aus Kühnau, Kr. Grünberg. Auf seinen Wanderungen durch das Schlesierland gelangte Helbig auch nach Jakobskirch im Kreise Glogau. Hier trat er in das Gehöft des Stellenbesizers Gtiner, in der Absicht Wasser zu trinken; bei dieser Gelegenheit blickte er durch das Fenster in die Wohnung und bemerkte, daß auf dem Tisch eine Uhr lag. Dieser Anblick wirkte so verlockend auf ihn, daß er alsbald durchs Fenster in die Stube stieg und sich der Uhr sowie mehrerer anderer Gegenstände bemächtigte. Die Uhr versuchte Helbig in Glogau zu veräußern und dabei wurde er festgenommen. In Anbetracht seiner hohen Vorstrafen wurde der Angeklagte unter Ausschluß mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Der Nittergutsbesitzer Julius Kappler aus Louisdorf, Kr. Freystadt, wurde nach längerer Verhandlung von der Anklage der versuchten und vollendeten Mordthat sowie Bedrohung freigesprochen.

— Aus Schwiebus schreibt das dortige „Intelligenzblatt“: Das kriegerische Leben der letzten Zeit in unserer Stadt, veranlaßt durch die Exercitien der Gardetruppen, ist auf die hiesige Jugend nicht ohne Nachwirkung geblieben. Da können wir jetzt täglich zukünftige Soldaten außerhalb der Stadt versammelt sehen, welche nach ihrer Auffassung das Exerciren fortsetzen. Selbstverständlich geht es nicht immer so glatt ab, denn nach Meinung der mit hölzernen Säbeln bewaffneten kleinen Krieger muß auch Krieg geführt werden. Da finden sich sehr bald Feinde ein und ist der Stärkste der Beste. So lange sich solche militärische Kundgebungen in den Grenzen des Erlaubten bewegen, läßt sich dagegen nichts einwenden; wo sie aber soweit ausarten, daß der Heilgehülse Verband anlegen muß, hört selbstredend die Gemüthlichkeit auf, und das ist thatsächlich in dieser Woche vorgekommen. Einem der Anführer wurde mit einem Holzsäbel eine erhebliche Wunde am Kopf beigebracht; Andere haben sich Pulver zu verschaffen gewußt und machen Schießübungen auf dem Felde, wodurch leicht Unglück angerichtet werden kann. Hiergegen müssen entschieden die Eltern einschreiten.

— Während der Manöver sind auch in der Schdnauer Gegend mehrere Unglücksfälle zu beklagen gewesen. Ein aus Lauban gebürtiger Artillerist Namens Auerwald wurde vom Geschütz überfahren und erlitt schwere Verletzungen. Ein Major und ein Adjutant stürzten mit ihren Pferden, wobei das Pferd des Ersteren schwere Verletzungen erlitt. Ein 11 Jahre altes Mädchen wurde von einem Kürassier überritten und am rechten Auge verletzt.

— Unter der Spitzmarke „Auch eine Einquartierungs-Scene“ berichtet das „Cor. Wochbl.“: Als in voriger Woche in Seifersdorf Einquartierung, Avancirte und Gemeine, in ein Quartier, dessen äußere Beschaffenheit von vornherein die Gewähr für eine gute Aufnahme darbot, eingerückt waren, hatte einer der Avancirten nichts Eiligeres zu thun, als in ziemlich brüstem Ton darauf aufmerksam zu machen, daß die Verpflegung eine streng vorchriftsmäßige sein müsse. Der Quartierherr, welchem diese Aeußerung hinterbracht wurde, ordnete sofort die „streng vorchriftsmäßige Verpflegung“ an, d. h. er ließ den Herren Avancirten den aus dem Fourage-Depot entnommenen Reis mit Rindfleisch, selbstverständlich in gekochtem

Zustande, zum Diner vorsetzen, während er die Gemeinen, die sich jeder Aeußerung enthalten hatten, mit Braten und Zubehör traktirte. Das lange Gesicht der Avancirten und das freudestrahlende Antlitz der Gemeinen möge sich jeder selbst ausmalen. — Der Vorgang erinnert an die bekannte späßige Erzählung von zwei Handwerksburschen, welche eines Freitages bei einem katholischen Pfarrer sechtend vorsprachen. Auf die Frage des geistlichen Herrn nach dem Bekenntniß der beiden Frechtbrüder antwortete der eine der Wahrheit gemäß, er sei evangelisch-lutherisch. Der andere gedachte, um einer größeren Wohlthat theilhaftig zu werden, es schlaue anzustellen, als er sich wahrheitswidrig als Katholik bezeichnete. Der Pfarrer mochte dies Manöver durchschaut haben; er regalirte den „Evangelischen“ mit einer reichlichen lederen Fleischportion, während der „Pseudo-Katholik“ mit magerer Fastenspeise vorlieb nehmen mußte.

— Am Donnerstag Vormittag machte der Depeschbote Erner in Glogau seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der „Niederösl. Anz.“ theilt darüber Folgendes mit: Der Beamte hatte Tags vorher die Beforgung der Depeschen derart lässig betrieben, daß er vorgestern noch mehrere Telegramme in Händen hatte. Im Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit seines Verhaltens wurde der Beamte so heftig von Gewissensbissen gequält, daß er sich in der Altböde seiner Wohnung erhängte. Der Unglückliche, welcher sich in verhältnismäßig guter Vermögenslage befand, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. — Nach einer weiteren Mittheilung des „N. A.“ hatte Erner Tags vor seinem Tode so unerkennbare Symptome von Geistesverwirrung gezeigt, daß der Aufsicht führende Beamte ihm die zur Ausstragung bestimmten Depesche wieder abnahm und ihn aufforderte, nach Hause zu gehen, da er krank sei.

— Anfang October wird mit dem Bau der Eisenbahnlinie Waltersdorf-Primkenau-Reisicht begonnen werden.

— Eine merkwürdige Ueberraschung wurde, wie aus Lauban berichtet wird, dieser Tage dem Beamtenpersonal der Station Nicolausdorf zu Theil. An der inneren Wand des einen Wagens eines eingeklappten Güterzuges wurde plötzlich ein lautes Klopfen bemerkbar. Auf Anordnung des Bahnhofsinpectors wurde der betreffende Wagen geöffnet und man bemerkte einen halb verschmachteten ca. 10-jährigen Knaben. Derselbe gab an, aus Deutsch-Wette bei Reisse zu sein. Wahrscheinlich hat der Knabe in irgend einer Absicht den Wagen bestiegen, ist auf demselben eingeschlafen und hat das Schließen desselben nicht bemerkt.

— Dem „B. a. d. R.“ wird aus Schdnau von einer merkwürdigen Kuh das Folgende berichtet: Ein Stellenbesitzer in Vorder-Mochau kaufte vor Kurzem eine Kuh, deren schönste Zierde ein äußerst stattlicher Schwanz war. Mit Wohlgefallen machte er jeden auf diesen schönen Schwanz aufmerksam, und er selbst betrachtete ihn immer und immer wieder mit Vergnügen. Um so größer war aber sein Schreck, als dieser Tage seine Tochter in die Stube trat mit dem Schreckensrufe: „Vater, die neue Kuh hat den Schwanz verloren!“ Und thatsächlich war dem so; der untere Theil des Schwanzes war nur künstlich befestigt gewesen und soll gar nicht von einer Kuh, sondern von einem jungen Fohlen hergerührt haben.

### Bermischtes.

— Der Doctarbeiterstreik in London. Cardinal Manning hatte vorgestern mit den Directoren der Dockgesellschaften eine Unterredung und machte denselben den Vorschlag, den Arbeitern schon vom 4. November z. einen Arbeitslohn von 6 Pence per Stunde zu bezahlen. Das Streikcomité hatte diesen Vorschlag

angenommen, die Directoren erklärten jedoch, sie müßten darauf bestehen, daß die Lohnerhöhung erst vom 1. Januar k. J. ab eintrete. — Wie ein neuestes Telegramm meldet, erklärten sich gestern Abend auch die Directoren der Dockgesellschaften bereit, die obige Bedingung anzunehmen, vorausgesetzt, daß sämtliche Arbeiter der Themsedocks und Quais die Arbeit am Montag wieder aufnehmen. Da die Lastträger die Einzigen sind, die mit diesen Bedingungen nicht zufrieden sind, erwartet man mit Zuversicht, daß der Streik am Montag beendet sein werde.

— Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen über das Lebelgewehr. Zu dem in unserer vorigen Nummer nach der „Post“ abgedruckten Artikel der „Festia“ über rauch- und knallfreies Pulver, der den Erbprinzen von Meiningen zum Verfasser haben sollte, bemerkt nun die „Post“, es gehe ihr eine Nummer der „Festia“ zu, welche ihre erste Angabe dahin berichtigt, daß der Artikel nur eine Uebersetzung aus den Jahrbüchern für deutsche Armee und Marine ist, und daß der unterzeichnete Uebersetzer keine Verantwortung für den Inhalt des Aufsatzes übernimmt, aus dem einfachen Grunde, weil es kein rauch- und knallfreies Pulver giebt.

— Der erste internationale Physiologen-Congreß ist am Donnerstag in Basel eröffnet worden.

— Orkan. Aus Newyork wird unterm 12. d. M. gemeldet: Seit einigen Tagen herrscht an der atlantischen Nordküste ein furchtbarer Orkan. An der Küste von New-Jersey sind viele Schiffe gescheitert, viele Menschenleben zu beklagen. Unter Anderem strandete die Bark „Atlanta“ aus Hamburg. Der durch den Orkan angerichtete Schaden ist ein großer. In Atlantic City ist der Eisenbahnverkehr an der Küste unterbrochen. An der Küste von New-Jersey hat der Orkan außerordentlich großen Schaden gethan, mehrere Schiffe haben Schiffbruch gelitten und sind dabei 37 Personen umgekommen.

— Feuerbrunst. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Posen telegraphisch gemeldet wird, steht seit gestern die Stadt Ostrowiec, Station an der Zwangorod-Dombrower Bahn, in Flammen. Das Stationsgebäude und die Eisenbahnmagazine sind bedroht. Die Feuerwehr aus Radom ist in einem Sonderzug dorthin gefahren.

— Zur Antwerpener Explosion wird gemeldet: Der Gouverneur der Provinz hat über die Patronenexplosion an den Minister des Innern einen Bericht erstattet, in welchem es heißt, die Ursachen der Katastrophe seien noch nicht ermittelt, insbesondere sei noch nicht festgestellt, ob der Patronenschnuppen zuerst in die Luft geflogen sei, oder ob die Petroleumbehälter schon vor der Explosion gebrannt hätten. Die eingeleitete Untersuchung werde fortgesetzt. Die Zahl der bis jetzt standesamtlich eingetragenen Todten betrage 72, die Zahl der Verwundeten, welche in den Hospitälern untergebracht seien, betrage 114.

### Wetterbericht vom 13. und 14. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wolkenbildung 0-10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	746.7	+ 11.0	W 4	86	8	
7 Uhr Morg.	750.0	+ 7.0	W 3	96	1	
2 Uhr Nm.	748.6	+ 14.6	WNW 4	53	3	

Witterungsaussicht für den 15. September.

Vorwiegend trübes, kühles, windiges Wetter mit Regenschauer.

### Reservisten-Anzüge

Herren-  
Burschen-  
Knaben- u.  
Kinder-  
Anzüge  
billig bei  
**Emanuel Schwenk**, Ring 17.

Unterjacken und Unterbeinkleider allen Körpergrößen und Weiten genau passend, ebenso Prof. Dr. Jäger'sche Normal-Hemden, Jacken, Hosen, sowie Reform-Hemden, Hosen, Jacken in allen Qualitäten.  
**Heinrich Peucker.**  
Einige Kauten guter Noth- und Weißwein, ältere Jahrgänge, sind zu verkaufen. Gest. Anfragen sind an die Exped. d. Bl. unter R. 14 zu richten.

### Regenschirme

in vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.  
**Heinrich Peucker.**

**Special-Arzt Dr. Meyer** Berlin, Kronenstrasse 2, I. Tr. heilt Geschl. und Hautkrankheiten n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verechwiegen.  
Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcolloidium) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Grünberg in Schröder's Löwenapotheke.  
**Maurergesellen** nimmt an  
**G. Staroske**, Bauunternehmer.

### Arbeiter

finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Schichtlohn für Förderleute 2 M. Ewald, Betriebsführer, Reichenwalde b. Neppen.  
Zwei tüchtige **Rock- und ein Hosen-Arbeiter** werden gesucht. Dauernde Beschäftigung. **M. Mania**, Schneidermeister.  
**1 Gesellen und 1 Lehrling** sucht **H. Sommer**, Bäckermeister, Solzmarktstraße.  
**1 Tischlergeselle** auf Bauarbeit findet dauernde Beschäftigung bei **R. Schaefer**.  
**1 Schuhm.-Gef. i. Przychodzki**, Burgstr. 16.  
Einen soliden **Arbeiter** sucht bei gutem Lohn **Albert Buchholz**.  
1 junger **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung in der Drechslerei **Kranzstr. 17**.  
Ein **Arbeiter** zum sofortigen Antritt wird gesucht. **Fr. Mohr**.  
Einen **Lehrling** nimmt an **Heinr. Schulz**, Schuhmstr., Berlstr. 98.  
Einen **Lehrling** zur Bäckerei nimmt an **Bäcker Sander**.  
1 **Lehrling** wird bald angenommen bei **Gromadecki**, Schneidern., Fleischerstr. 1.  
**Mädchen** für Alles und **Mädde** aufs Land sucht **Mietzshfr. Kaulfürst**, Niederstraße 29.

### Lehrlingsgesuch!

Für mein Manufactur-, Confections- und Bekleidungs-Geschäft suche einen gebildeten christlichen jungen Mann als Lehrling. Alles frei im Hause.  
**A. Grimm, Schwiebus.**  
Gegründet 1820.

### Ein Mädchen,

das mit der Kurbelmaschine vertraut ist, wird bei hohem Verdienst nach Breslau gesucht. Meldung bei **Isidor Pincus**, bei Mägenfabrikant Hohenstein.

### Ein Dienstmädchen

per 1. October gesucht von **Frau Redacteur Langer**.

**Mädchen und Kutscher** werden gesucht von **Frau Schmidt**, Maulbeerstr. 9.

Ein zuverlässiges **Kinder mädchen** wird sofort gesucht **Schulstraße 16**.

### Geübte Weberinnen

und solche, die es lernen wollen, für Nachtarbeit zu erhöhten Löhnen können sich für bald melden.

### Janke & Co.

1200 Mark werden gegen gute Sicherheit bald zu Leihen gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. sub Z. 23 erbeten.

## Finke's Etablissement.

Heut Sonntag:

### Zwei Concerte.

Anfang Nachmittag 4, Abends 8 Uhr.  
Entree 30 Pf., Billets bei Herrn Fowe.  
Bei günstiger Witterung findet das  
Nachmittag-Concert im Garten statt.  
Nach dem Abend-Concert:

**Ball.**

### Louisenthal.

Sonntag Flügel-Unterhaltung.  
Zu zahlr. Besuch lad. freundl. ein H. Schulz.

### Café Waldschloss.

Heut Sonntag  
im Drei-Kaiser-Saal:  
Flügel-Unterhaltung m. Pifton-  
Begleit.  
Humoristische Polonaise,  
großer Fadelzug  
ei bengalischer Beleuchtung,  
wozu freundlichst einladet  
**H. Bester.**

### Gesundbrunnen.

Tanzkränzchen.  
Große Polonaise.

### Walter's Berg.

Flügel-Unterhaltung.  
Um freundl. Zuspruch bittet R. Walter.

Grünbergshöhe

Flügel-Unterhaltung.

### Goldner Frieden.

Flügel-Unterhaltung  
mit Pifton-Begleitung.

Goldner Stern.

Heute Sonntag Tanzmusik.

Deutscher Kaiser.

Flügel-Unterhaltung.

### Sonntag: Tanzmusik

(Sornmusik) bei W. Hentschel.

### Schützenhaus.

Flügel-Unterhaltung  
mit Pifton-Begleitung.

Heut Sonntag  
ladet zur  
ergebenst ein **Tanzmusik**  
**Bock, Drentkan.**

Sonntag, den 15. d. Mts.

Erntefest,  
wozu ergebenst einladet

W. Neumann, Droschbaudau.

### Verein Concordia.

Donnerstag: Abendunterhaltung im  
Waldschloß. Der Vorstand.

### Quartett-Verein.

Montag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde  
für alle Herren.  
Dienstag, Nachmittags 5 Uhr: Übung  
für die Damen. **Suckel.**

Gv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Montag 8 U.: Vereinsabend. Einführung!

### Schützen-Gilde.

Sonntag, den 15.,  
und Montag, den 16. September:  
**Prämien-Schießen.**

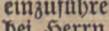
Beginn an beiden Tagen 3 1/2 Uhr  
Nachmittags. Der Vorstand.

### Bürger-Verein.

Dienstag, den 17. d. Mts.,  
präc. 8 Uhr Abends:

### Abendunterhaltung

im Waldschloß.  
Billets für nur durch Mitglieder  
einzuführende Gäste bis 6 Uhr Nachm.  
bei Herrn Rud. Flebiger.  
Der Vorstand.



### Turn-Verein.

Donnerstag, d. 19. Septbr.:  
Abends 8 Uhr, findet im Schießhaus-  
saal aus Veranlassung unseres

Stiftungs-  
festes ein **Vergnügnungs-Abend**  
statt, zu welchem wir die Mitglieder des  
Vereins nebst ihren Damen mit der Bitte  
um vollzähliges Erscheinen einladen.  
Die Männer-Meße.

**Honig** vom Bienenstande des Cantor  
Schröther in Lättmig verkauft  
Buchbinder **Otto Dehmel jun.**

## Zur Gröffnung

der von mir käuflich erworbenen **Barndt'schen Mühle**  
auf Sonntag, den 15. d. Mts., ladet mit dem Bemerkten, daß für gute Speisen  
und Getränke bestens gesorgt ist, ergebenst ein **F. Mertinatsch.**



### Ungarische Rothweine,

garantirt rein, in drei vorzüglichen Qualitäten,  
1/1 Bordeauxflasche Mk. 1,00 incl. Glas  
bei **Max Seidel.**

## Herrmann Hofrichter,

Grünberg, Ring 1,

beeht sich den Eingang sämtlicher Neuheiten in

### Damen-Kleiderstoffen,

vom einfachsten Hauskleiderstoff bis zur elegantesten Reise- und  
Gesellschafts-Mobe ergebenst anzuzeigen.

Als besonders preiswerth empfehle ich:

100 ctm breite dicke Hauskleiderstoffe in Doppel, glatt, auch gestreift,  
Mtr. 75, 80-100 Pfg.,

100 ctm = Composéstoff, glatt und carrirt, Mtr. 100-150 Pfg.,

100 ctm = tuchartige Stoffe, geeignet zu Costümen,  
Mtr. 110-160 Pfg.

Ferner biete eine unübertroffene Auswahl in  
glatten, gestreiften, carrirten und ramagirten  
Kleiderstoffen.

in Folge großer rechtzeitigter Abschlässe enorm billig.

### Passende Garniturstoffe

in nie dagewesener Auswahl.

### Planell- u. Tuchkleiderstoffe

in größter Farben- und Qualitäten-Auswahl.

In Damen-Mänteln, Rädern, Dolmans, Jaquettes,  
Visit-Umhängen, Mädchen-Mänteln, Tricot-Tailen  
sind jetzt die kleidsamsten, hochmodernen Formen, aus besten Stoffen, sauber  
gearbeitet, eingetroffen und verkaufe dieselben, nur gut sitzend, in Folge  
meines vielseitigen Geschäfts und des dadurch erzielten großen Umsatzes  
mit dem denkbar geringsten Nutzen, so daß es sich lohnt, selbst aus größerer  
Entfernung nach Grünberg zu kommen, um darin Einkäufe bei mir zu machen.

Preise allerbilligst und fest.

## Herrmann Hofrichter,

Seidenstoff-, Kleiderstoff-, Confection-, Woll-, Fantasie-, Teppich-,  
Gardinen-, Möbelstoff-, Leinen- und Tischzeug-Handlung.

Zur Damenschneiderei empfehlen das Neueste in Borten,  
Posamenten, ganzen Garnituren in Präsidentenlizen,  
sowie Knöpfen und  
sämmlichen Artikeln  
**Geschwister Knispel.**

**Mützen u. Hüte** empfehle ich in den neuesten Herbst- und Winter-  
mustern in allergrößter Auswahl zu billigsten Preisen  
einer recht gütigen Beachtung.

**Reinh. Sommer**, Gr. Kirchstr., vis-à-vis der evang. Kirche.

Zurückgestellte Waaren zu allen Preisen. **D. O.**

## Bettfedern

zu den bekannt billigsten Preisen empfiehlt das Bettfederngeschäft von  
**A. Zimmerling, Niederstraße 64.**

**Mützen und Hüte** modern und  
billigst bei **M. Banitsch.**

**Marinierte Seringe,**  
ff. Schottheringe zum Einlegen,  
fr. Pflaumenmus,  
**Cacaothee,**  
Cacaopulver, u. Hildebrandt  
Chocolade  
bei **Oskar Neumann,**  
Silberberg.

frisch eingetroffen:  
**Kieler Sprossen, Räucherlachs,**  
schön geräucherte Speckbücklinge  
bei **Frau A. Sommer.**

**Knorr's Hafermehl**  
für Kinder und Magenleidende, in kleinen  
und großen Packeten, empfiehlt  
**H. Neubauer, Drogenhandlung,**  
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

**Nestlé's Kindermehl, Pfd. 1,30 M.,**  
**Simbeersaft, Pfd. 50 Pf.,**  
**Emser u. Sodener Pastillen,**  
**Hafermehl, holl. u. deutsch. Cacao,**  
**Pepsinwein u. Medicinal-Ungarwein,**  
sowie alle technischen Drogen empfiehlt  
zu den solidesten Preisen  
**Lange, Drog.-Handl.**

**Guter Saatroggen**  
zu verkaufen **Niederstraße 63.**

**Aepfel**  
kauft **O. Rosdeck.**

## Daueräpfel

u. Ausschneidetrauben  
kauft **Eduard Seidel.**

**Hauptf. koscher Rindfleisch**  
empfehlbt **A. Schulz.**

**Hauptf. koscher Rindfleisch**  
bei **H. Reckzeh.**

**Hauptfettes Rind-, Schweine-  
und Hammelfleisch**  
empfehlbt **O. Ludewig.**

**Englisches Seifenpulver,**  
**Reis- und Weizenstärke,**  
**Borax, ff. Waschblau,**  
**Crèmefarbe, waschecht, empfehlbt**  
**Drogenhandl. von H. Neubauer,**  
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

**Für Raucher!**

**Echten Ohlauer Stolltabak,**  
**Kraus- u. Rippentabak,**  
sowie fein gut assortirtes

**Cigarren-Lager,**  
**Kautabak, echt Nordhäuser**  
von **Hanemacher,**  
empfehlbt bestens

**Oskar Neumann,**  
Silberberg.

**Medicinal- u. technische Drogenhdl.**  
von **H. Neubauer,**  
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh.,  
empfehlbt:

**Verbandwatten, Binden,**  
**Inhalationsapparate, Irrigatoren,**  
**Zerstäuber, Pulverbläser,**  
**Bettunterlagestoff, Eisbeutel 2c. 2c.**

**Scatarten,**  
„mit denen man sich nicht vergiebt“,  
bei **J. F. Mangelsdorff, Poststr. 1/2.**

**Lampenschirme**  
empfehlbt billigst bei größter Auswahl

**Otto Karnetzki,**  
Papierhandlung u. Buchbinderei.

**Hemden! u. Unterhosen** in allen Größen,  
Hosenträger, Jaden, Blousen,  
Chemisets, Slippe 2c. wirklich billig empfehlbt  
**R. Schaefer, a. d. ev. Kirche.**

**Jaquets, Hosen, Westen u. Stiefel**  
billigst bei **R. Penkert, Holzstr. 7.**

Best. Weinessig wieder bei **G. W. Peschel.**

Bzgl. 86r W. u. Nw. 2. 80 pf.,  
Aepfelwein, dto. Bowle,  
Weinessig 2. 20 pf.,  
Simbeersaft bei **Fritz Rothe.**

**Vorzüglichen Aepfelwein und**  
**Aepfelwein-Bowle**  
empfehlbt **O. Rosdeck,**

G. Aepfelw. 2. 30pf. E. Jacobneß. Gefangenb.  
G. alten Rothw. 2. 70, Nw. 2. 60 pf.,  
Aepfelw. 25 pf. **R. Brunzel, Bistr. 94.**  
86r Nw. 2. 80 pf. **W. Sommer, Grünstr.**

Nw. 60, Nw. 70 pf. **Kornatki, Fabrikstr.**  
86r N. u. Nw. 2. 80 pf. **G. B. Pitz, Berlstr. 62.**  
87r 2. 60 pf. **H. Fritze, Ob. Fuchsb. 3.**  
Reiner 86r 2. 80 pf. bei **M. Anspel.**

G. W. 2. 55 pf. **Rob. Müller, Hölzeng.**

**Guten Weißwein à 2. 60 pf.**  
**Jos. Langer, Weberstr.**

87r à 2. 60 pf. **Fr. Ludewig, Oberthorstr. 15.**  
1886r N. u. Nw. 80 pf., **Gustav Horn,**  
G. 1887r Nw. 60 pf. } **Breite Str.**

86r N. u. Nw. 80u. 75pf. **Th. Eckarths, Ndfst.**  
G. 85r 2. 80 pf. bei **L. Kupsch.**

87r 60 pf. bei **Schädel, Berlinerstraße.**

**Weinausschnitt bei:**  
**G. Meerlatz, 87r 60, 2. 56 pf.**  
**B. Jacob, 86r 80, 2. 75 pf.**  
**G. W. Peschel, Weiß- u. Rothw. 60 pf.**  
**Wittstr. Vorbe, Lanfgerstr., 60 pf.**  
**Nw. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 87r 60 pf.**  
**H. Vogt, Lindeberg 8, 60 pf.**  
**Nw. Krüger, N.-Häuser, 60, 2. 56 pf.**  
**L. Schneider, Krautstr. 12, 60 pf.**  
**Winger Niddorf, Neustadtstr., 87r 60, 2. 50 pf.**  
**Anders, alte Mäugicht, 87r 60, 2. 50 pf.**  
**Nw. Derlig, Fischmkt., 87r Nw. 60, 86r Nw. 80**  
**D. Rentte, Säure 16, 60 pf.**  
**W. Becker, Mittelstr., 60 pf.**  
**W. Kluge am Hohnberg, 88r 60 pf.**

**Evang. Kirche.**  
Am 13. Sonntage nach Trinitatis.  
Vormittagspr.: Sr. Past. prim. **Lonicer.**  
Nachmittagspr.: Sr. Past. sec. **Gleditsch.**

**Sierzu eine Beilage.**

## Grünberger Blaudecke.

Schöne Leserin, die Du heute noch in Begeisterung für die Einquartierung erglühst, wirf dies Blatt von Dir! Wies nicht eine Zeile weiter, wenn Du Dir einen Schmerz ersparen willst!

Du folgst mir nicht? Nun wohl, so trage selbst die Folgen!

Eigentlich ist's nicht so schlimm. Gegen die Soldaten selbst, die bei uns einquartiert worden sind und die heute noch das allgemeine Gesprächsthema bilden, insbesondere in den Kaffeekränzchen, in den Räucher und wo sonst immer Leuten vom zarten Geschlecht zusammenkommen, — gegen die Soldaten selbst ist dieser Artikel nicht gerichtet. Es ist ja Fleisch von unserm Fleisch und Blut von unserm Blut, das in des Königs Noth gesteckt wird und unter Umständen berufen ist, uns gegen Feindestücke zu schützen und zu schirmen. Wie könnten wir also gegen die Soldaten eifern, die wir selbst zudem so herzlich begrüßt, deren freundliche Aufnahme wir so eindringlich empfohlen und nachher so freudig registriert haben, als ob wir lästern wären, einen kleinen rothen Vogel in's Knopfloch zu bekommen!

So fern uns eine solche Sehnsucht nach Ausfüllung unseres Knopfloches ist — und sie ist uns ferner als der Mond — so fern liegt uns der Gedanke an einen Tadel unserer wackeren Vaterlandsvortheiliger an sich selbst. Aber es ist zu unterscheiden zwischen dem Mann aus dem Volk, den wir gastfreundlich beherbergt haben, und dem militärischen Wesen, welches uns seine Bekanntheit gebracht hat, es ist zu unterscheiden zwischen dem Volk in Waffen und dem Militarismus. Das glänzende Waffenspiel, das sich vor unsere Augen entwickelt hat, ist sehr reizvoll, aber es ist und bleibt eine vergoldete oder verzuclerte Wille, über deren bitteren Inhalt wir uns eben so lange täuschen, als wir den Geschmack des Zuckers auf der Zunge haben. Wenn irgend eine meiner schönen Leserinnen diese letzte Bemerkung wörtlich zu nehmen Grund hat, so trifft mich keine Schuld; ich habe oben gewarnt.

Es hat Alles seine Zeit. Ich mag vielleicht Manchem als ein Mephisto erscheinen, aber ich gebe doch nur der allgemeinen Stimme Ausdruck, wenn ich heute auch die Rehrseite der Medaille zeige. Gewiß, die Tage der Einquartierung waren schön, schön wie das Fastnachtssvergügen. Aber da und dort ist der Usher-Mittwoch nicht ausgeblieben, und es wäre eine Thorheit, wenn man sich dagegen verschließen wollte. Ich spreche da nicht einmal von den stillen Seufzern gewisser Mädchen und Damen, die eine herbe Enttäuschung erlebt haben. Ich weiß davon zu wenig, um mitsprechen zu können. Aber was die Männer sich klagen, davon hab' ich doch Manches erfahren, und das will ich zum allgemeinen Frommen mittheilen.

Freund A., der nicht Hauswirth ist, vertraute mir an, daß er drei Tage hinter einander kein Mittagbrot bekommen habe; seine kinderlose Frau hatte „Besseres zu thun“, als am Kochherd zu stehen. Sie wußte allerdings auch dafür meinen Freund A. zu entschuldigen, indem sie ihm genau angab, wie viele und welche Officiere da und dort einquartiert waren. Freund B., gleichfalls Miether, mußte drei Tage hinter einander Cotelettes essen; seiner mit Kindern gesegneten Frau hatte es eben noch auf eine halbe Stunde Ruchendienst gelangt, ein anderes Gericht wäre nicht mehr fertig geworden. Freund C., Hausbesitzer, hat sich 20 Mark pumpen müssen; er hatte geglaubt, mit 30 Mark seine lieben Gäste „in Ehren ausführen zu können“, es waren aber ihrer 50 daraus geworden, und Madame C., die ganz anders veranlagt ist als Madame A. und B. — sie ist eine der häßlichsten Personen in Grünberg und hat keine heirathsfähige Tochter — war von jeher entschieden gegen alle Extravaganzen ihres übrigens sehr gemüthlichen Gatten. Freund D. spricht seit einigen Tagen mit seiner Frau nicht mehr, Freund E. fehlt — was sonst nie der Fall war — beim Stammtisch und Freund F. ist plötzlich verreist, während auf der andern Seite die schönere Gehälte des Freundes G. das Bedürfnis gefühlt hat, eine Erholungsreise anzutreten. Ich habe mir vorgenommen, die Freunde A., B., C., D., E., F. und G. zu einem Katerfrühstück einzuladen. Ich will aber warten, bis das Alphabet vollständig ist. Dann lohnt sich wenigstens.

Ah, es giebt der Unzufriedenen noch mehr. Da hat sich einer in dem schönsten aller Bibouaks den Schnupfen geholt, ein anderer den Rheumatismus. Wieder einer hat Alles aufgeboten, seine Einquartierung gut aufzunehmen, und nachher ist dieselbe ohne ein Wort des Dankes abgegangen. Es gab eben unter den Soldaten auch sog. „räudige Schafe“, gerade wie unter den Wirthen. Zwar ist's nicht bei uns, sondern in Züllichau vorgekommen, daß schlecht bewirthete Soldaten den Wirth und die Wirthin an den Thorsweg matten und daneben schrieben: „Hier sind 12 Mann am Hungerthypus gestorben.“ Aber auch bei uns waren einige diesem Züllichauer ähnelnde Quartiere zu haben; natürlich nicht bei armen Leuten, die gaben vielmehr gern, was sie hatten. Und wer von den Soldaten nicht zufrieden war, das war auch nicht der gemeine Mann. Der denkt vielmehr jetzt noch mit Vergnügen an Grünberg zurück, wie wir u. A. einem Briefe eines Gardisten an uns entnehmen, der im Massenquartier bei der Firma Oldroyd & Blafley lag und dieses Massenquartier als das prächtigste aller Quartiere schildert. Aber es gab einige feinere Herren, die nicht

zu befriedigen waren und ihrem Unmuth durch besonders „schneidiges“ Auftreten Luft machen. Wir könnten davon auch etwas erzählen, wollen uns aber mit einem pikanten Histröchen begnügen, das wir in den „Züllichauer Nachrichten“ fanden. Da gehen vier Damen, denen zwei Officiere begegnen. Dieselben belorgnetten die Damen und schnarren: „Hier hübsche Mädchen!“ Die zwar spize, aber schlagfertige Antwort „Und zwei häßliche Herren!“ bewog diese zur Umkehr und zur Entgegnung: „Hier häßliche Mädchen!“ „Und zwei schneidige Herren!“ war die prompte Antwort. Ja, „schneidig“ sind die Herren gar oft mehr als nöthig; manchem sah man's an der Nase an, daß er sich jeder Dame gegenüber für unüberstehtlich hielt, während er doch nur unausstehlich war.

So hat denn Alles neben den Lichtseiten auch seine Schattenseiten. Und wenn heute ein vergnügter Gastwirth oder Restaurateur ausruft: „Alle Monate müßten wir einmal Einquartierung haben,“ so wird er sicher auf Protest stoßen. Gewiß ist viel Geld in den Tagen der Einquartierung „unter die Leute gekommen“, aber das Meiste davon kam aus den Taschen unserer Mitbürger. Und es sind viele darunter, die sich Neuliches nicht jedes Jahr leisten können. Gewiß bildete die Einquartierung und das ganze militärische Treiben eine unterhaltende Abwechslung in dem Leben unserer Stadt und versetzte Manchen in einen Taumel des Entzückens. Aber jetzt ist die Ernüchterung gekommen, und manch' Einer wird sehr zufrieden sein, wenn Grünberg für einige Jahre bei den Herbstmandvren übergangen wird.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. September.

\* Stadtverordnetenversammlung vom 12. September. Anwesend das gesammte Magistrats-Collegium und 39 Stadtverordnete. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung lautete: „Einführung und Verpflichtung der gewählten drei Stadträthe“. Es sind dies die Herren Kleint (wiedergewählt), Rechtsanwält Walcke und Apotheker Rothe (neu gewählt). Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf hieß dieselben zunächst willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihre communale Thätigkeit ihnen selbst zur freudigen Genugthuung gereichen, daß sie der Bürgerschaft eine ehrende Zierde sein und stets den wahren Vortheil der Commune fördern werden. Das Letztere werde insbesondere durch das harmonische Zusammenwirken der beiden städtischen Factoren erreicht, auf das jeder Einzelne Bedacht zu nehmen verpflichtet sei. Darauf begrüßte Herr Stadtv.-Vorst. Juratschek die drei Herren Namens der Versammlung. Derselbe machte insbesondere die neugewählten Herren Stadträthe darauf aufmerksam, daß sie in der kommunalen Hierarchie einen Grad Übersprungen hätten und, ohne dem Stadtv.-Collegium angehört zu haben, ohne geborene Grünberger zu sein, zur Würde eines Stadtrathes gelangt seien. Es sei dies ein Beweis ganz besonderen Vertrauens seitens der Bürgerschaft. Auch der Stadtv.-Vorst. betonte in seiner Ansprache die Nothwendigkeit festen Zusammenhaltens von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung. Die neuen Stadträthe dankten der Reihe nach, Herr Kleint für das ihm wiederholt bewiesene Vertrauen, Herr Rechtsanw. Walcke für die freundlichen Worte, mit denen die Vorredner ihn begrüßt, und mit der Versicherung, den auf ihn gelegten Erwartungen entsprechen zu wollen. Herr Apotheker Rothe endlich versprach in knappen, kernigen Worten, „mit freiem Blick für's Bürgerglück“ zu wirken. — Es folgten einige geschäftliche Mittheilungen, die für das Publicum ohne größeres Interesse sind, wie denn auch der übliche Bericht über die in den letzten beiden Monaten stattgefundenen Rassen-Revisionen zu keinerlei Bemerkung Anlaß gab. Einige Reisegeld- resp. Umzugskosten Vergütigungen wurden nach den Vorschlägen des Mag. debattellos genehmigt, ebenso ein Genossenschafts-Beitrag, zwei Obstverpachtungen, ein Zuschlag für die Petroleum-Lieferung pro 1889/90 und ein Gesuch um weitere Ueberlassung der städtischen Turnhalle an den Turnverein. Eine Debatte entspann sich erst bei Nr. 11 der Tagesordnung, „Reparatur des alten Fischer- und Anschaffung eines neuen Fischer-Kahnes.“ Stadtv. Mannigel rügt bei dieser Gelegenheit, daß die Reparatur resp. Neuanschaffung erfolgt sei, ohne daß die Versammlung um die Erlaubniß dazu angegangen worden sei. Seitens des Magistrats wurde darauf erwidert, daß die getroffenen Maßregeln unbedingt erforderlich gewesen seien und daß die Einholung der Genehmigung seitens der Stadtverordnetenversammlung in dringenden Fällen nicht immer möglich sei. Jedenfalls werde der Mag. bemüht sein, nach Kräften die Erlaubniß der Vers. vorher nachzusuchen. Stadtv. Mannigel erklärte sich damit zufrieden, betonte indeß, daß im vorliegenden Falle die Sache neun Monate geschwebt habe, die Genehmigung der Vers. also sehr wohl rechtzeitig hätte eingeholt werden können. — Es folgte die Berathung über die Stadtkapellen-Angelegenheit. Auf das Ausschreiben der Kapellmeister-Stelle sind insgesamt neun Offerten eingegangen. Der Mag. gedenkt jedoch dieselben einstweilen nicht zu berücksichtigen, vielmehr die Sache noch einen Monat lang in der Schwebe zu

lassen, damit man ein Urtheil über die weitere Entwicklung der Lehmannschen Kapelle unter ihrem neuen Dirigenten gewinnen könne. Im Einklang mit dem Mag. bewilligt die Vers. die städtische Subvention an Frau Lehmann für den Monat October. — Bekanntlich wird gegenwärtig die Gasleitung nach dem Bahnhofe gelegt. Dadurch ist die Frage der Gasbeleuchtung der Strecke vom Rüssischen Kaiser bis zum Bahnhofe eine acute geworden. Die Sicherheitsdeputation hatte die Umwandlung der beiden bisher dort angebrachten Petroleumlaternen in Gaslaternen sowie die Anbringung von vier neuen Gaslaternen für nöthig erklärt. Der Mag. dagegen will außer jener Umwandlung nur drei neue Gaslaternen errichtet wissen. Stadtv. Staub spricht sich sehr energisch für die vierte Gaslaterne aus, die jetzt mit wenig Kosten herzustellen sei und sich späterhin doch als nothwendig erweisen werde, indem gerade diese Strecke von dem gesammten Fuhrwerk befahren werde, welches zwischen dem Bahnhofe und der Stadt verkehrt. Nachdem Stadtv.-Vorst. Juratschek sich für den Antrag des Mag. ausgesprochen, wird der bezügliche Antrag Staub mit 19 gegen 20 Stimmen abgelehnt. (Nach Schluß der Sitzung bemängelte Stadtverordnete Bürger diese Abstimmlung, gab sich aber auf eine bezügliche Aeußerung des Vorstehers hin zufrieden.) — Versammlung bewilligt sodann die Pfandentlastung eines Parzellenstückes in Lawaldau sowie drei Remunerationen in Höhe von 50, 30 und 5 Mark an die mit den Einquartierungsarbeiten außer-dienstlich beschäftigten städtischen Beamten. — Die Ueberlassung des Eigenthumsrechtes an dem zwischen den Barrieren an der Züllichauer Chaussee gelegenen Bahnterrain an die Kgl. Eisenbahn-Verwaltung zum Preise von 120 M. wird genehmigt, ebenso die Magistrats-Vorlage des Kultur- und Bauungsplanes für den Oderwald pro 1889/90. — Wie bekannt, werden die hiesigen vierklassigen Schulen zum 1. April nächsten Jahres in sechsclassige umgewandelt. Nun hat sich aber jetzt schon die Nothwendigkeit der Creirung einer neuen Lehrerstelle per 1. October d. J. herausgestellt. Die Schuldeputation hat dafür den Lehrer Sähnisch-Polnisch-Kessel vorgeschlagen und drei weitere Lehrer für die am 1. April 1890 eintretenden Vacanzen vorgemerkt. Die Vers. erklärt sich mit den Dispositionen der Schuldeputation einverstanden. Im Anschluß hieran berichtet Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf über das Rescript des Cultus-ministers betr. die Umwandlung der vierklassigen Schulen in sechsclassige. Wir entnehmen demselben als neu, daß der Cultusminister die Meinung der Sachverständigen als „allerdings nicht übereinstimmend“ bezeichnet. (Ob nun Herr Boß oder auch andere „Sachverständige“ nicht übereinstimmen, wird nicht weiter ausgeführt. Die Red.) Gleichwohl seien, so erklärt der Cultusminister, die Bedenken gegen die Umwandlung der vierklassigen Volksschulen in sechsclassige nicht so schwerwiegend, daß die übereinstimmenden Wünsche aller Factoren der Stadt nicht berücksichtigt werden sollten. Diese Ungelegenheit sei eben von Fall zu Fall zu behandeln. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen. Es folgt eine längere geheime Sitzung.

## 12] Reisen — welche Lust.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

„Was? Hannibal weiß gar nicht, daß seine Frau seit gestern in München ist?“ fragte Tiernagel.  
 „Das ist ja schrecklich!“ jammerte Frau Tiernagel.  
 „Wir kommen ja aus der Aufregung gar nicht mehr heraus. Wo ist meine Tochter?“  
 „Sie wird doch nicht verloren gegangen sein?“ sagte der Vater trocken. „Am Ende ist sie zum Wagen hinausgefallen oder im Dampf erstickt. Da soll ja gleich das Himmeldonnerwetter —“  
 „O, hätten wir sie nicht fortgelassen!“ klagte die Mutter.  
 „Hättet Ihr mir gefolgt!“ sagte Tiernagel.  
 „Ja, ja, es wäre besser gewesen.“  
 „So? Wär's besser gewesen? Sieht man's endlich ein, daß man immer dem Manne, dem Herrn der Schöpfung, recht geben soll?“ Und zu Evi, welche gerade den Mittagstisch deckte, gemeldet, fuhr er fort: „Du, mer! Dir's auch, Evi. In allen Dingen hat der Mann recht. Nicht mehr gemütht, wenn ich gesprochen. Merke Dir's, damit Du nicht auch einmal im Alter ungehorsame Kinder beweißen und Dinge kosten mußt, die nicht so leicht zu verdauen sind. Verstanden?“  
 „Nein,“ entgegnete Evi und eilte aus dem Zimmer.  
 Tiernagel aber schritt einige Male stolz in demselben auf und ab.  
 „Jetzt heißt es handeln!“ sagte er. „Ich werde sofort meine Bestimmungen treffen.“ Blöthlich aber blieb er vor seiner Frau stehen und fragte: „Frau, was sollen wir jetzt thun?“  
 „Herr der Schöpfung, Du fragst mich schon wieder um Rath?“ antwortete diese. „Ich weiß keinen!“  
 „Ich auch nicht!“ bekannte Tiernagel. „Ich kenne nur ein einziges Mittel, das heißt: abwarten.“  
 „Ich fürchte, jetzt wird es nichts mit dem neuen Gut, den mir Wechtildis versprochen.“ klagte die Frau.  
 „Und leider auch nichts mit meinem Hofbräuhaus-Bier,“ meinte der Veterinär. „Aber das ist Nebensache. Die Hauptsache ist: Wo ist sie? Warum ist sie heute

um 10 Uhr noch nicht in München gewesen? Warum?"  
Dieses "Warum?" verließ die beiden alten Leute nicht eine Minute mehr. Weber Mittagessen noch Nachmittagskaffee wollte munden, sogar die Peise vergaß Tiernagel zu stopfen und anzuzünden. Endlich kam gegen Abend die Post und mit ihr Hannibal — Hannibal ohne Mechtildis.

Neuer Schrecken erfaßte die Alten.  
Der Landrath, ein bescheidener, noch gut erhaltener Mann, war nicht wenig überrascht, daß ihn Mechtildis nicht bewillkommnete, noch mehr aber, als er, in seine Wohnung eingetreten, von der Schwiegermutter erfuhr, seine Frau sei infolge der mißverständlichen Depesche nach München gereist.

"Alle Teufel!" rief er, "also war sie es dennoch, die gestern Abend im Theater so schrecklich mitgespielt hat?"

"Im Theater?" fragte Tiernagel erschrocken. "Sie wird doch nicht im Theater gespielt haben?"

"Grünseidenes Kleid — weißer Hut?"  
"Ja, ihren weißen Hut mit den langen Straußenfedern hat sie bei sich," bestätigte Frau Tiernagel.

"O, diese Federn!" sagte Hannibal. "Hätte ich das gewußt, ich wäre in den Boden gesunken vor Scham. Denkt Euch nur, Mechtildis war gestern mit einem sehr zweideutigen Herrn im Theater und führte sich so schrecklich auf, daß sie aus dem Theater gewiesen wurde."

"Dann ist es sicher, daß während der Eisenbahnfahrt der Teufel in sie gefahren ist," sagte Tiernagel. "Sagte ich's denn nicht, daß es ein Teufelswerk sei?"

"Aber Herr Schwiegerjohn, erklären Sie doch, waren Sie denn nicht im Einhorn?" fragte die Schwiegermutter.

"Nein. Ich erfuhr, daß der Gasthof herabgekommen und nicht mehr reell sei und wohnte deshalb im 'Deutschen Kaiser'. Wie konnte ich denken, daß Mechtildis so dumm —"

"Herr Schwiegerjohn!" fuhr Frau Tiernagel auf. "Bardon! so einfältig ist, meine Depesche falsch zu verstehen."

"Ich trage keine Schuld daran", entschuldigte sich Tiernagel. "Aber erzählen Sie."

"Ich wurde im Theater auf die 'grünseidene' Dame aufmerksam gemacht", erzählte Hannibal. "Die Ähnlichkeit zwischen ihr und Mechtildis fiel mir freilich auf, aber wie konnte ich denken, daß sie selbst es sei, und noch dazu in Gesellschaft eines, wie mir mein Nachbar sagte, sehr anrüchigen Individuums."

"Das war der Teufel selbst!" rief Frau Tiernagel. "Nein; es war der Oberkellner vom Hotel Einhorn. O, hätte ich das geahnt, ich hätte diesen Oberkellner — nein, ich hätte Mechtildis —"

"Was?"  
"Berehrte Frau Schwiegermutter, ich muß Ihnen offen gestehen, daß paßt mir nicht, daß paßt mir durchaus nicht. Ich wußte bis jetzt nicht, daß Mechtildis —"

"Was?"  
"Der wahre Charakter des Menschen zeigt sich oft erst, wenn er in fremde Verhältnisse kommt."

"Herr Schwiegerjohn!" warnte Frau Tiernagel. "Aber dieser fuhr unbeirrt fort:  
"Ich meine, es giebt Menschen, die brav sind, so lange sie keine Gelegenheit haben, schlecht zu sein, haben sie aber eine solche Gelegenheit, so —"

"Herr Schwiegerjohn!"  
"Frau Schwiegermutter!"

"Ruhig!" wehrte Tiernagel ab. "Mit Hin- und Herdisputieren ist nichts ausgerichtet."

"Es wird nicht lange disputirt; ich lasse mich scheit —"

"Hannibal, sprechen Sie das Wort nicht aus!" unterbrach ihn Frau Tiernagel. "Hören wir zuerst, was Mechtildis spricht."

"Sie kann mir kein X für ein U machen", sagte Hannibal erregt. "Was ich mit eigenen Augen gesehen, ist nicht wegzudisputieren. Diese Schande!"

"Es bleibt mir nichts anderes übrig, als sofort nach München zu telegraphiren und Mechtildis heimzurufen", entschied jetzt Tiernagel. "Ich gere selbst aufs Postamt. Herr Schwiegerjohn, seien Sie nicht zu doreilig. Dumm mag meine Tochter sein, aber schlecht ist sie nicht. Und wenn es nöthig ist, reise ich selbst nach München, selbst auf die Gefahr hin, mit der Eisenbahn fahren zu müssen."

Während sich Frau Tiernagel vor Aufregung krank fühlte und sich ins Bett legte, Hannibal aber ganz rabiat hin und her lief, depeschirte Tiernagel nach München.

Nach langen, bangen Stunden traf die Antwort ein: "Mittags abgereist nach Landshut. Einhorn."

Nun wußten Eltern und Gatte doch, daß sie unterwegs war. Daß sie nach Landshut reiste, um Hannibal dort aufzusuchen, war klar.

(Schluß folgt.)

### Vermischtes.

— Edison in Berlin. Der erste Besuch, den Edison gestern in Berlin abstattete, galt der Fabrik von Siemens und Halske. Es wurden hochinteressante Experimente mit einem daselbst aufgestellten Edison'schen Phonographen angestellt. Auch der Centralstation der Berliner Electricitätswerke hatte Edison gestern einen Besuch zugebracht, ebenso der Unfallverhütungsaussstellung. Die Aufnahme, die Edison bei den Männern der Wissenschaft findet, ist eine ausgezeichnete.

— Ueber eine geheimnißvolle Sendung an die deutsche Kaiserin berichtet die "Hall. Ztg.": "Von hier aus ist am 30. August mittelst Post eine 3 Kilo schwere Kiste unter der Adresse der Kaiserin und Königin Victoria abgegangen. Das hiesige Postamt macht nun bekannt, daß die Annahme der Kiste

verweigert wurde, daß aber auch die angebliche Absenderin, ein Fräulein Anna Marie v. Kraatz-Koschlaw in Erfurt, polizeilicherseits nicht zu ermitteln gewesen ist."

— Ein Bismarck-Museum soll in Berlin errichtet werden. In dem Unternehmen ist schon seit mehreren Jahren in der Stille gearbeitet worden. Heute besitzt es nahezu sämtliche über den Reichskanzler erschienenen Schriften, eine stattliche Zahl von Bildnissen aus verschiedenen Lebensjahren, ferner viele Lob- und Spottgedichte, sogenannte Bismarck-Industrie-Artikel u. Die Eröffnung soll am 75. Geburtstag des Reichskanzlers, dem 1. April 1890, erfolgen.

— Die Versammlung des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Alterthumsvereine ist vorgestern in Metz geschlossen worden. An dem mit der Bahn unternommenen Ausflug nach Luxemburg hatten 155 Personen theilgenommen, welche in Luxemburg von dem Bürgermeister und den Vorsitzenden der historisch-archäologischen Institute auf das Herzlichste empfangen wurden.

— Wiedergefundener Dampfer. Der Kieler Dampfer "Mimi", Kapitän Wöge, am 31. August von Archangel nach Amsterdam gegangen, welcher nach einer bei Velsker, zwischen Trondhjem und Ransjö, aufgefundenen Flaschenpost im Nördlichen Eismeer gestrandet sein sollte, hat in der Nacht zu Freitag seinen Bestimmungshafen glücklich erreicht. Die Mannschaft befindet sich wohl.

— Der Spiritisten- und Spiritualisten-Congress. Der am Dienstag in Paris zusammengetretene Congress der Spiritisten und Spiritualisten liefert einen Beleg für die große Ausdehnung, welche die Bestrebungen dieser Richtung bereits gewonnen haben. Es sind ungefähr vierhundert Personen anwesend, meist Delegirte ganzer Gruppen oder Vereine, und zwar aus allen Gegenden des Erdballs, aus Deutschland, Oesterreich, Belgien, Spanien, Portugal, Rußland, Polen, Amerika, Brasilien, Melbourne, Mexico, Corsu, Türkei, Egypten, Ostindien u. s. w. In Frankreich zählen die Vereine dieser Richtung schon nach Hunderten, im Ausland nach Tausenden; die Zahl ihrer Anhänger beträgt etwa 40,000 und ihre Ideen werden durch 75 Zeitschriften in allen civilisirten Sprachen verbreitet.

Wie der "Temps" berichtet, setzt sich der Congress zu ungefähr gleichen Theilen aus beiden Geschlechtern zusammen. Die Männer vertreten alle Klassen der Gesellschaft, von den höchsten bis zu den niedersten; einige Theilnehmer gehören der höchsten Aristokratie an, namentlich im Norden, und tragen historische Namen.

Was die Damen betrifft, so verläugnen sie auch bei der Berathung so wichtiger Fragen eine gewisse Kofetterie nicht; sie sind alle in Festtoilette. Es sind ganz junge, frische, blonde und rothe darunter, wahrnehmlich aus dem Norden, mit entzückenden Sommertoiletten. Der Präsident Jules Vermina eröffnete den Congress, indem er die Theilnehmer willkommen hieß und dann sich über die Zwecke desselben verbreitete. "Unsere Absicht", sagte er u. A., "ist nichts Anderes, als die Bestätigung der neuen Wissenschaft, der Verbindung der Psychologie und der Psychologie, die Kriegserklärung der freien Forschung an das Vorurtheil und die Routine, die Schilderhebung aller Wahrheitsfreunde gegen den Obscurantismus, der zur Verhinderung alles Aufschwungs des Menschengenies die intolerante und unvernünftige Verfolgungswuth der Akademien und Kirchen zur Hilfe ruft."

Der Congress wählte hierauf sein Bureau und theilte sich in drei Sectionen: 1) für Spiritismus und Spiritualismus; 2) für Philosophie; 3) für Occultismus, Theosophie, Kabbala und Freimaurerei. Jede Section machte sich sofort an die Arbeit, nachdem gemeinsam einige Vorträge über die Wiedergeburt und die Unsterblichkeit der Seele angehört waren. Die Verhandlungen dürften immerhin interessant werden, da u. A. ein italienischer Delegirter, der Capitän Volpi, angekündigt hat, er werde spiritistische Photographien vorzeigen und die Thatsächlichkeit derselben gegen Jedermann öffentlich verteidigen und beweisen. Es wird sich aber wohl Niemand die Mühe geben, den Herrn zu überführen.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

— Die Laufbahn eines Räubers. — Tania Bheel, der indische Räuber, um dessen Person sich ein ganzer Kreis von Legenden gebildet hat und von dem wir erst vor einigen Monaten berichteten, daß er einem ihn verfolgenden Polizeibeamten erst den Bart und dann die Nase abgeschnitten, ist, wie aus London berichtet wird, gefangen und schiebt hinter Kerkermauern seinem Urtheil entgegen. Im Alter von 15 Jahren verließ Tania seine Heimath und kam bald wegen eines kleinen Vergehens auf ein Jahr ins Polizeigefängniß in Jubbelpore. Später verübte er einige kleine Räubereien und wurde in Rhundwa eingesperrt, von wo er jedoch entkam. Sodann bildete er seine erste große Räuberbande und begann Operationen in großem Maßstabe. Er hat ganze Dörfer geplündert, Morde begangen und öfters Menschen die Nase abschneiden lassen. In den letzten Jahren war sein Gesundheitszustand so schlecht, daß er sein Handwerk aufgeben mußte. In diesem Zustande ist er von einem Manne, dem er öfters große Geldsummen gegeben, um für ihn eine Pagnadigung zu erwirken, verrathen worden. Er behauptet, daß er nur reiche Leute herabst, um die Armen zu unterstützen. Es ist auch bewiesen, daß er Tausende von Ruppes unter die Armen vertheilte, aber niemals eigenhändig Jemanden ermordet hat.

Den 5. Dem Rutscher Johann Karl Julius Franke ein S. Friedrich Karl. — Den 7. Dem Mühlenbesitzer Hermann Otto Schallert zu Krampe eine T. todtgeboren. — Den 8. Dem Bauführer Karl Paul Georg Mode eine T. Maria Theresia Katharina. — Dem Schmied Ferdinand Pohlmann eine T. Bertha Emma Maria. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Adolf Bodel eine T. Maria Helene Gertrud. — Dem Schlosser Julius Eduard Heinrich ein S. Paul Hermann. — Dem Fabrikarbeiter Johann Karl August Kluge zu Kühnau eine T. Pauline Emma. — Dem Rutscher Karl Heinrich Hermann Klem zu Umabütte ein S. Karl Heinrich Hermann. — Dem 10. Dem Tagearbeiter Karl Heinrich Schreck zu Sawade ein S. Fritz Paul. — Den 11. Dem Weber Johann Michael Ulich ein S. Johann Joseph. — Dem Arbeiter Johann Gottlieb Bähle eine T. Emma Louise. — Den 12. Dem Maschinenmeister Friedrich Martin Girnth ein S. Fritz Richard. — Dem Sattler Johann Ernst Frießel eine T. Klara Ida.

### Aufgebote.

Zuchmachermeister Karl Friedrich Wilhelm Heller mit Anna Elisabeth Schulz. — Fabrikant Gustav Otto Kurze zu Gera mit Maria Magdalene Rübner. — Kupferschmied Karl Paul Heinrich Albert Zursch zu Freiberg in Sachsen mit Ottilie Ida Gutische. — Müller Friedrich Julius Hermann Thiele zu Sawade mit Ernestine Wilhelmine Teglass daselbst.

### Geschließungen.

Den 12. September. Schuhmacher Ernst Wilhelm Nitsche mit Auguste Amalie Schernig.

### Sterbefälle.

Den 6. September. Spinner Wilhelm Karl Schölke, alt 83 Jahre. — Den 9. Des Fabrikarbeiters Wilhelm Karl Johannes Bräggemann T. Elise Marie Anna, alt 5 Wochen. — Den 10. Des Schmieds Ignaz Amiecinsti zu Kühnau T. Augusta Serena Klara, alt 14 Wochen. — Den 11. Des Fabrikarbeiters Friedrich Ernst Albert Heinrich T. Bertha Gertrud, alt 12 Wochen. — Den 12. em. Kantor und Organist Johann Ernst Eduard Kirsch, alt 76 Jahre. — Arbeiterin Anna Rosina Rüdiger, alt 75 Jahre.

### Lösungen der Räthsel in Nr. 108:

1. Ur, Mur, Amur, Ramur.
2. Chamisso.

### Räthsel-Aufgabe.

a	u	i	m	i	d	i	t
mei	wa	lu	bi	da	le	wi	ge
wi	wi	trä	er	ge	sa	feuc	es
i	n	no	ch	er	ben	im	mor
so	so	i	ch	mer	am	gnü	gt
w	ei	n	be	nd	la	ber	m
la	a	u	am	und	se	ach	hat's
a	do	ch	er	ben	dem	ach	lig

### Logogryph.

Mit o ist's ewig nicht  
Und wird doch so genannt.  
Mit u wird's, kein Gericht,  
Doch in den Schlund gefandt.  
Mit ei als Biewicht  
Dem Dichterling bekant.

### Berliner Börse vom 13. Sept. 1889.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,90	h. B.
	3 1/2	dito	103,90	G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,75	G.
	3 1/2	dito	104,90	B.
	3 1/2	Präm.-Anleihe	170,20	B.
	3 1/2	Staats-Schuldsc.	100,80	G.
Sächs.	3%	Pfandbriefe	101,25	B.
	4%	Rentendriefe	105,25	G.
Wöfener	3 1/2	Pfandbriefe	101	B.
	4%	dito	101,40	h. B.

### Berliner Productenbörse vom 13. Sept. 1889.

Weizen 180—192. Roggen 152—161. Hafer, guter und mittler schlesischer 150—158, feiner schlesischer 160—165.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Lanqer in Grünberg.

Das Verlags-Geschäft **Men & Edlich** in Leipzig-Plagwitz bringt jetzt seinen **Herbst-Catalog** zur Ausgabe. Derselbe enthält eine sehr reiche Auswahl aller zum Herbst- und Winterbedarf der Familie wie des Einzelnen gehörigen Artikel, welche preiswürdig und in befannter bester Ausführung geliefert werden. Dieser **Herbst-Catalog** wird unberechnet u. portofrei zugesandt. Es liegt im Interesse eines Jeden, sich diesen Catalog kommen zu lassen.

### Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Rammerei Grünberg.

#### Geburten.

Den 4. September. Dem Häusler Johann Reinhold Zrmler zu Kühnau ein S. Johann Paul Wilhelm. —

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß **sämmtliche rückständige Steuern pro Juli/September cr. sofort** zu berichtigen sind.  
Grünberg, den 9. September 1889.  
**Der Magistrat.**  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Die Berlinerstraße, von der Oberthorstraße bis zum Postplatz, und die Poststraße, vom Ringe bis zum Postplatz, werden von Dienstag, den 17. September cr., bis auf Weiteres wegen Umpflasterungsarbeiten p. p. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.  
Grünberg, den 14. September 1889.  
**Die Polizei-Verwaltung.**  
Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Ein Posten altes Bauholz, gute Fenster, Thüren und Läden, eiserne Thüren und Läden, Ofenröhren, Dachrinnen, große und kleine Laternen, ausgelegte Schulbänke, Wassertonnen, ein eiserner Wasserfaß, altes Eisen und andere Gegenstände sollen

**Montag, den 16. d. Mts.,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**  
im städtischen Bauhofe, Glasserstraße, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Grünberg, den 12. September 1889.  
**Der Magistrat.**  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Aufgebot.

Das Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu Grünberg Nr. 17998 über 31 M. 64 Pfg., ausgefertigt für die unterzeichnete **Christiane Faustmann** in **Sawade**, ist angeblich verloren gegangen und soll auf den Antrag der Inhaberin, verehelichten großjährigen Arbeiterfrau **Feind, Christiane** geb. **Faustmann** in **Sawade**, zum Zwecke der neuen Ausfertigung amortisiert werden.  
Es wird daher der Inhaber des qu. Buchs aufgefordert, spätestens im Aufgebots-termin

**den 31. October 1889,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 13, seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung desselben erfolgen wird.  
Grünberg, den 29. Januar 1889.  
**Königliches Amtsgericht III.**

## Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Boyadel**, Kontopfer Antheils, Band I Blatt 10 auf den Namen des Bauergutsbesizers **Johann Friedrich Lieske** zu **Boyadel** eingetragene, daselbst belegene Grundstück

**am 26. October 1889,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 versteigert werden.  
Das Grundstück ist mit 80,46 M. Reinertrag und einer Fläche von 6,26,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 81 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer Nr. 20, eingesehen werden.  
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erstehenden übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.  
Diesenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach

erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird  
**am 26. October 1889,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 verkündet werden.  
Grünberg, den 31. August 1889.  
**Königliches Amtsgericht III.**

## Auktion.

**Montag, den 16. September,**  
**Vormittags 10 Uhr,** sollen in dem **Leuschner'schen Holzhofe, Lange-gasse Nr. 4:**

1 gutes Arbeitspferd, 1 offener Spazierwagen, 1 starker Arbeitswagen mit Kohlenkasten, 1 leichter Korbwagen, 1 Handrollwagen, 1 Radwer, 1 engl. und 1 Arbeitsgeschirr, 1 doppeltes Kohlenstieb mit Rasten, 1 Partie Baumpfähle, etwas Stellmacherholz, Kohlenkörbe und andere Sachen  
meistbietend gegen **sofortige** Zahlung verkauft werden.

**Robert Kühn,**  
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

**Auktion.** Verzugsh. soll **Montag, d. 16. d. M.,** Vorm. 10 Uhr, Berlinerstr. 31.: Bettstell., Kleiderschr., Komode, Küchenspind, Stühle, Flaschenbank, 2 Stuh. u. 2 Hängelampen, Partie Flaschen, Gläser, Töpfe, 1 Gießkanne Petroleumballon, u. Ranne, Unterjag m. Wägen, 2 Waschwann., Kleiderständer u. a. m. meistb. verkauft werden.

Meinen an der Hermsdorferstraße, gegenüber von Steinbach's Vorwerk gelegenen, gut bestockten

## Weingarten

mit zum größten Theile neuen eichenen Pfählen will ich mit der Ernte verkaufen.

**F. Brucks.**

Meinen **Weingarten** im Maugischrevier, nahe der Kühnauer Chaussee, in gutem Bauzustande, mit **großem Hause**, enth. Presse u., will ich ganz oder getheilt mit der Ernte billig verkaufen.

**Wwe. Richter,** Niederstr. 77.

Ein neuerbautes, 2stöckiges **Wohnhaus**, mit großem Hofraum und Garten, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

**Suche ein Haus, Ring** oder nächster Nähe, zu kaufen. Gefl. Off. beistehe man unt. U. G. der Exp. zur Beförd. zu übergeb.

## Weingebinde

diverser Größen giebt billig ab  
**Carl Altmann,** Crossen a. Oder.

**Weingebinde** verschiedener GröÙe sind zu verkaufen  
**Kapellenweg 9.**

Zu verk.: 3 g. Weinwannen, 1 Weindiertel, 3 Nußbäume z. Versez. **Niederstr. 69.**

Verschiedene gesunde g. **Weingebinde** s. n. z. b. **A. Brunzel,** Berlinerstr. 94.

Eine gute starke **Weinpresse** verkauft billig **Carl Schreck** in Kühnau.

1 **Weinpresse** steht z. Benug. **Breitestr. 17.**

Eine **Reinmühle** hat zu verkaufen **H. Schreiber,** Raumburgerstr. 49c.

Eine **Äpfelmühle** und eine **Reinigungsmaschine** verkaufe, um zu räumen, unterm Selbstkostenpreise.

**Ch. Belitski,** Burg 26.

Eine vorzügliche **Äpfelmühle**, noch neu, hat zu verkaufen, oder verleiht sie auch  
**G. W. Peschel.**

Ein eis. **Waschkessel** ist billig zu verkaufen. **Schulhaus Seinersdorf.**

Eine **Drehelbank** steht zum Verkauf. **Näheres Krautstraße 21.**

1 **Mahagoniflügel** ist zu verkaufen **Berlinerstr. 88, 2 Tr.** — Preis 60 M.

Ein **Ariston** mit 19 Scheiben billig zu verkaufen  
**Bällichauerstraße 16.**

1 **Sopha** billig zu verkaufen  
**Schulstraße 14.**

1 sch. Tuchrock u. Weste z. verk. **Neustadt 28.**

Ein kräftiges **Arbeitspferd** zu verk. bei **A. Exler,** Berlinerstraße.

Ein junger **Seidenspiz** ist zu verkaufen bei **Albert Stiller,** am Bahnhof.

**G. Wohnung,** best. i. 2 Stub., Küche u. Zub. p. 1. Oct. z. v. **Berlinerstr. 65.**

2 Stuben, Küche u. Zub. zum 1. Oct. zu vermieten **Lessenerstr. 4.**

Eine **Wohnung,** 3 Stuben, Küche, f. zum 1. October zu vermieten **Villa Dedek.**

## Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

gegründet 1812.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem **Rechts-concipienten**  
**Herrn Otto Senftleben** in **Grünberg in Schles.**, eine Special-Agentur für dort und Umgegend übertragen haben.  
**Breslau,** im September 1889.

**M. Schiff & Co.,**  
General-Agenten.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich zum Abschluß von **Versicherungen** aller Art gegen **Feuerschaden** zu billigen und festen Prämien, wobei **keine Nachzahlungen** stattfinden.  
**Grünberg,** im September 1889.

**Otto Senftleben,**  
Special-Agent.

## Die „Veritas“ Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet im Jahre 1889

verfolgt den Zweck, ihren Mitgliedern den Schaden, welcher ihnen durch **Tod oder nothwendig gewordenen Tödtten** versicherter Thiere entstanden, bei **solidester Prämienpflicht** ohne **Nachschußverbindlichkeit**, in prompter und umstandsloser Weise gemäß nachstehendem Modus zu ersetzen.

1. **Gegen alle Verluste in beliebiger Stückzahl und Capitalhöhe.**  
2. **Gegen alle Verluste großer Viehbestände mit bedingter Capitalhöhe.**  
Versicherungsobjecte bestehen in **Pferden, Rindvieh jeder Art, Schweinen, Schafen** u. bezw. unter Ausschluß von Pestschäden.  
Versicherung wird auf 1-5 Jahre, auch für kürzere Dauer, nicht aber unter 3 Monaten, gegeben. Ueberjährigen Versicherungen werden besondere Vortheile gewährt.  
Berlin, den 1. September 1889.

**Die Direction**  
**A. Besser.**

Bezug nehmend auf vorstehende Bekanntmachung, zeige ich dem werthen Publikum ergebenst an, daß mir eine **Hauptagentur** übertragen worden ist und empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen dieser Art. Formulare resp. Prospekte werden kostenfrei verabreicht und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt.  
**Grünberg i. Schl.,** den 1. September 1889.

**H. Weise,** Niederstraße Nr. 8.

## Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch

**Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.**

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.

Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

### Beliebte Façons



**LINCOLN B**  
Umschlag 5 Cm. breit.  
Dtzd.: M. —.55.



**COSTALIA**  
conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend.  
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.  
Dtzd.: M. —.85.



**HERZOG**  
Umschlag 7 1/4 Cm. breit.  
Dtzd.: M. —.85.



**GOETHE**  
(durchweg gedoppelt)  
ungef. 5 Cm. hoch.  
Dtzd.: M. —.90.



**SCHILLER**  
(durchweg gedoppelt)  
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.  
Dtzd.: M. —.80.



**FRANKLIN**  
4 Cm. hoch.  
Dtzd.: M. —.60.



**WAGNER**  
Breite: 10 Cm.  
Dtzd. Paar: M. 1.20.



**ALBION**  
ungefähr 5 Cm. hoch.  
Dtzd.: M. —.70.

**Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Grünberg i. Schl.:**

**A. Werther,** Buchbinder, **R. Knispel jr.,** Buchbinder, oder direct vom  
**Versand-Geschäft Mey & Edlich,** Leipzig-Plagwitz.

## Zum Traubenversandt

übernimmt die Beförderung von Inseraten an sämtliche Zeitungen zu Originalpreisen ohne Portokosten  
**die Expedition des Grünberger Wochenblattes.**

Vom 1. resp. 15. Jan. f. J. ab sind 2 gr. Zimmer n. h. Küche, mit d. nöth. Beigelaß, anderv. z. verm. **Berlstr. 88.**

2 Stuben, Küche u. **Berlinerstraße 88, 2 Tr.** zu vermieten.

Eine **Oberstube** zu vermieten bei **Anders,** Alte Maugisch.

Möbl. Part.-Zimmer zu vm. **Niederstr. 94.**

**Möblirtes Zimmer** bei **Fr. Schwoch,** gr. Kirchstr. 1.

Möbl. Zimmer m. Pension **Niederstr. 31.**

Eine kl., einf. möbl. Stube ohne Bett, womögl. mit Kofst, w. b. z. mieten gesucht. Off. unt. **W. S. 43** in der Exp. d. Bl. erbet.

Ein junger Menich in Kost und Schlafstelle kann sich melden **Breitestr. 44.**

**Wollene Unterhemden und Beinkleider**

für Herren, Damen und Kinder,  
**Oberhemden, Nachthemden,**  
**Chemisets, Kragen,**  
**Stulpen, Shlipse,**  
**seidene Cachenez**  
 für Herren und Damen,  
**Schürzen in schwarz, weiss,**  
**bunt und bedruckt,**  
**Weisses Leinen,**  
**Elsässer Hemdentuch,**  
**Piqué Barchende, weiss**  
**und bunt,**  
**Handtücher, Tischtücher,**  
**Staubtücher etc.**  
 empfiehlt in grösster Auswahl billigst  
**M. Röhrich,**  
 vorm. H. Bethke.



**Mein Möbel-, Spiegel- und**

**Polsterwaaren-Magazin**  
 empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner **Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Spitzen** in allen Breiten.  
**A. Knoblauch,** Hoftapetierere, gegenüber dem Deutschen Hause.

**Cordpantofel** Frauengröße & Doppelpaar. Paarm. gestoppt. Filzsohl. M. 3.90, m. mit Lederlauf. M. 4.75, m. Rinds-pattleder M. 5, m. Holzgen. Tuchsohl. M. 6.50 bis 10, Tuchsuhle, Cordschuhe m. Holzgen. Tuchsohl. M. 10 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**

heilt gründlich veraltete Weinschäden, sowie **knochenbrüchige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger (Wurm), böse Brust, erfrorne Glieder, Karbunkelgeschw.** etc. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei **Husten, Hals-schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetschen, Reissen, Sicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Schfl. 50 pf.

Apotheker Heißbauer's

**Schmerzstillender Zahnkitt**

zum **Selbstplombiren** hohler Zähne befeuchtet nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern verhindert durch den vollständig festen Verschluß der franken Zahnhöhle bei rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulnis.  
 Preis per 1/2 Schachtel M. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf. zu beziehen in Grünberg i. d. Drogerie v. H. Neubauer.

**Zur Herbstdüngung**

empfehle ich **Knochenmehl, Ammoniak und Guano-Superphosphat, Thomasphosphatmehl, Kainit** etc. vom Lager billigst.  
**Robert Grosspietsch.**

**Lumpenstaub,**

vorzügliches Düngemittel, kann frei abgefahren werden bei  
**Janke & Co.**

1200 Mark zur 1. Hypothek auszuliefern. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Um noch vor Beginn der **Herbst-Saison** mit den Beständen meines reichhaltigen Lagers gründlich zu räumen, eröfne ich mit dem heutigen Tage einen

**Ausverkauf**

und zwar verkaufe ich **sämtliche Artikel weit unterm Selbstkostenpreise.**

**Kleiderstoffe**

empfehle in **großer Auswahl** in besten, gut tragbaren Qualitäten. Ganz besonders mache aufmerksam auf mein Lager

**Schwarzer Cachemires,**

bewährte Qualitäten in allen Preislagen.

**Hauskleiderstoffe**

in schönen praktischen Mustern, lange Elle, doppeltbreit, 50, 60, 70, 80, 100 Pf.

**Tricot-Taillen und Tricot-Kleidchen.**

Einen Posten **Zwirn-Gardinen** mit Band eingefast, lange Elle 15, 20, 25, 30, 40, 50 Pf.

**Unterröcke**

in **Warpes, Filz, Velour,** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, Stück von 1,25 M. an.

**Teppiche:**

**Wollener Teppich 5 M., Germania-Teppich 6,50 bis 9 M., Brüsseler Teppiche 12-18 M.,** sowie passende **Bettvorlagen** von 50 Pf. an.

**Confection:**

Die neuesten halbanschießenden **Paletots** von 5 M., enganschießende von 8 M. ab, **Savelocks** und **Bandagen-Mäntel** von 10 M. ab.

**Gammillas und Warpse** von 25 Pf. ab.

**Züchen, Julets, Dress, alle Arten Neglige-Stoffe**

zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

**Reste aller Stoffarten zu jedem Preise.**

Streng reelle Bedienung bei billigsten, aber festen Preisen.

**Herrmann Brinitzer.**

**Geschäfts-Gröfnung.**

Den geehrten Leder-Consumenten Grünbergs und Umgegend beehre ich mich, ganz ergebenst Mitteilung zu machen, daß ich unter heutigem Tage eine

**Lederhandlung**

**Oberthorstraße Nr. 18**

eröfnet habe. Gründliche Kenntnis der Branche, sowie billige Bezugsquellen setzen mich in den Stand, den geehrten Leder-Consumenten vorteilhaftesten Einkauf bieten zu können.

Ich werde bemüht sein, durch streng reelle Bedienung das mir entgegengebrachte Vertrauen nach jeder Hinsicht zu rechtfertigen und zeichne mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, Grünberg, den 12. September 1889.

**Erich Schumpelt.**

**Strumpfwollen**

Längen mit Garn, auch fertige Strümpfe empfehlen

in allen Farben und Qualitäten, sowie

**Geschwister Knispel.**

Wir übergaben der **Stabeisenhandlung Otto Pusch** die **Allein-Vertretung** für Grünberg und Umgegend von unseren neuest konstruirten, kontinuierlich wirkenden und mit Doppel-Druckwerk versehenen

**Weinpressen,** von **Aepfel- und Weilmühlen** besten Systems. Frankfurt a. M., Berlin.

Auf Obiges Bezug nehmend, stehen bei mir **Weinpressen, sowie Aepfel- und Weilmühlen** zur gefl. Ansicht.

**Stabeisenhandlung Otto Pusch, Niederstraße 80.**

**Das beste ist und bleibt Mortéin!**

Das Mortéin von A. Hodurek in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Russen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pf. zu haben in Grünberg bei **O. Liebeherr, Alb. Schindler; Saabor: Kube; Kleinitz: Hasse jr.; Rothenburg: Finne; Gr.-Lessen: Schenke; Neusalz: Kaeller; D.-Wartenberg: Pietsch.** Wer nicht benachteiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was lose ausgewogen wird, ist kein Mortéin. A. Hodurek, Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten.

**Was findet man**

in der neuesten, 936. Aufl. des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Ratsschläge zur Behandlung von **Sicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Schwindel, Erkältungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Leberleiden** etc. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von höchstem Wert. Man verlange dies Buch mittelst Postkarte von **Richters Verlags-Anstalt** in Leipzig oder **New-York, 310 Broadway.** Die Zusendung erfolgt kostenlos.

**Weintrauben,**

reiß, sehr süß, haltbarste Sorte, Postkorb 5 Kilo M. 2,70, versende franco gegen Nachnahme Gute Ankunft garantiert.

**Paul Reichl, Weinbergbesitz., Werfches, Süd-Ungarn.**

Größere Posten von

**Pflaumenmus**

sucht ein regelmäßiger Abnehmer zu kaufen. Off. mit billigstem Preis an

**L. Hoffmann, Görlitz, Langenstr. 5.**

Für gut **Aepfel** gepflüchte **Aepfel** zahle die besten Preise.  
**A. Tietze a. Fürstenberg, Grünstraße 28.**

**Schutzmarke**  
  
 Nur acht mit Kreuz und Anker  
**Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.**  
 Unübertroffen geg. Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Näh. in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.  
 Nerven-Elixir ist kein Geheimnis, die Bestandth. a. jed. Fl. angegeben.  
 Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 M., 5 M., 9 M., Probefl. 1/2 M.  
 Das Buch „Krankentrost“ senden gratis u. franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe p. Postf. entw. direct od. bei einem der endsteh. Depositeure.  
 Löwen-Apothek u. Apotheke zum schwarzen Adler in Grünberg; in den Apotheken in Frankfurt a. D.; Apoth. Schnurpfel in Bentzen a. D.; Gust. Lehmann in Sagan.

Öffentliche Dankagung an Dr. Werner'sche Apotheke in Endersbach (Wrttg.): „In kurzer Zeit ist der Knabe durch bekannte Mittel (Preis M. 2.75) vom

**Bettmäßen**  
 befreit; ebenso probat hat sich das Mittel bei Mädchen erwiesen. Obige Adresse empfehle Jedem.“ **Greszens Windsberger, Wechselw.-Gattin** in Murnau (Bayern). Bestandtheile angegeben.

**Preuß. Lotterie**  
 1. Klasse 1. u. 2. October. Antheile 1/8 7 M., 1/16 3 1/2 M., 1/32 1 M. 75 Pf., versendet **H. Goldberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.**

Druck und Verlag von W. Ledysohn in Grünbera.

Mitleser zur „Dreslauer Zeitung“ gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.